Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schultz in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 238. Elbing, Donnerstag, 10. Oktober 1895. 47. Jahrg

Vom bürgerlichen Gesetzbuch.

Ueber die geschäftliche Behandlung des Entwurfes des bürgerlichen Gesetzbuches im Reichstage wird in der Presse bereits lebhaft diskutirt, obgleich zur Zeit noch gar nicht zu übersehen ist, zu welcher Zeit die Vorlage dem Reichstage zugehen wird. Der Justizausschuß des Bundesraths hat heute erst die Berathung des Entwurfs begonnen. Richtig ist allerdings, daß die preußische Regierung gewillt ist, sich bei den Beschlüssen der Kommission in zweiter Lesung zu beruhigen und auf weitere Berücksichtigung ihrer Wünsche zu verzichten. Ob die übrigen Regierungen, oder wenigstens die große Mehrheit derselben, der gleichen Absicht sind, bleibt abzuwarten. Jedenfalls ist zu wünschen, daß der Bundesrath die Vorlage möglichst bald erledigt, damit der Reichstag bei seinem Zusammentritt oder kurz nachher das umfassende Gesetzgebungswerk erhält. Dann werden die Parteien sich schon vor der ersten Lesung im Plenum über das weitere Verfahren verständigen können. Darüber scheint schon jetzt kein Zweifel zu bestehen, daß, wenn an eine Erledigung der Vorlage in nächster Session überhaupt gedacht wird, auf eine Kommissionsberathung der rein juristischen Theile des Gesetzbuches verzichtet werden muß und mit Rücksicht auf die Zusammensetzung der vorbereitenden Kommission auch verzichtet werden kann. Das bürgerliche Gesetzbuch, wie es jetzt vorliegt, ist das Werk mehr als 20jähriger Arbeit. Nachdem der Reichstag nach wiederholten vergeblichen Anläufen endlich im Jahre 1873 die Zustimmung auch des Bundesraths zur Ausdehnung der Competenz der Reichsgesetzgebung auf das gesammte bürgerliche Recht erlangt hatte — Antragsteller waren bekanntlich die Abgeordneten Lasker, Miquel 2c. — beauftragte der Bundesrath am 22. Juni 1874 eine aus elf hervorragenden Juristen zusammengesetzte Commission unter Vorsitz des damaligen Präsidenten des Reichsoberhandelsgerichts Dr. Pape mit der Ausarbeitung des ersten Entwurfs. Derselbe wurde im Jahre 1888 veröffentlicht, um der Kritik Gelegenheit zur Beurtheilung zu geben. Nach zweijähriger Pause wurde der Entwurf einer neuen Kommission von 24 Mitgliedern, in der fast alle politischen Parteien durch Sachverständige vertreten waren, zur nochmaligen Berathung überwiesen. In etwas über vier Jahren hat diese Kommission ihre Arbeit vollendet, von April 1891 bis Juli 1895, anfangs unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs im Reichsamt des Innern und nach der Ernennung desselben zum preuß. Kultusminister im Frühjahr 1892 nach dem Rücktritt des Grafen Zedlitz und der Zurückziehung des Volksschulgesetzes — unter dem Vorsitz des Staatssekretärs im Reichsjustizamt Dr. Hanauer und nach dem Ableben desselben (April 1893) unter dem Vorsitz des Geh. Oberjustizraths Dr. Küntzel. Als Generalreferent hat der Geh. Justizrath Dr. Planck sich große Verdienste um die energische Förderung dieses nationalen Werkes erworben. Eine Zusammenstellung der Beschlüsse der beiden Kommissionen läßt erkennen, daß die zweite Kommission eine fast vollständige, die öffentliche Kritik berücksichtigende Umgestaltung des Entwurfs vorgenommen hat. Rückständig ist nur noch der Entwurf eines Einführungsgesetzes. Die Agrargesetzgebung, das Gesinderecht, das Berg- und das Wasserrecht 2c. sind der Landesgesetzgebung vorbehalten. Für die geschäftliche Behandlung der Vorlage im Reichstage kann nur in Frage kommen, ob diejenigen Abschnitte des Gesetzbuches, die nicht rein privatrechtlicher Natur sind, in einer Kommission berathen werden sollen oder nicht, — nämlich die Abschnitte über das Vereinsrecht, das Erziehungs- und Eherecht, das Familiengüterrecht und die Regelung der Rechtsverhältnisse an Grundstücken, insbesondere die hypothekarische Belastung und die Vererbung. Mag man von der Nothwendigkeit und Dringlichkeit eines einheitlichen deutschen Zivilgesetzbuchs auch noch so überzeugt sein: in diesen Materien ist eine Ueberstürzung der Arbeit ausgeschlossen. Hier gilt der Spruch: Eile mit Weile.

Zur Unfallversicherung.

Die schon häufig erörterte Frage, ob die Bestimmungen unserer Unfallgesetzgebung, wonach auch im Falle nachweisbaren Verschuldens die Rente auszubezahlen ist, einer Abänderung bedürfen oder nicht, wird auch in dem schon mehrerwähnten Werke des Präsidenten des Reichsversicherungsamtes, Dr. Bödiker, über die Arbeiterversicherung in den europäischen Staaten eingehend erörtert. Der in erster Linie kompetente Verfasser kommt dabei zu den gleichen Ansichten, die seinerzeit der Ausschuß des Verbandes der deutschen Berufsgenossenschaften ausgesprochen hat und die auch an dieser Stelle vertreten worden sind. Schon die praktischen Schwierigkeiten, dem eigenen Verschulden Einfluß auf die Rentenbemessung zu geben, hält auch Bödiker für außerordentlich groß: da nach der vorliegenden Unfallstatistik von den Unfällen, die in der Industrie und in der Landwirthschaft vorkommen, nicht weniger als 8 bezw. sogar 23 Procent dem gemeinsamen Verschulden von Arbeiter und Arbeitgeber zur Last fallen, würden also bei einem Viertel aller Unfälle rein subjektive Erwägungen über die Größe der Schuld des Betroffenen Platz greifen müssen. Wichtiger noch ist dann aber die Thatsache, daß man nach der Annahme des Grundsatzes, dem Arbeiter bei eigenem grobem Verschulden weniger oder gar nichts zu geben, auch der Forderung kaum mehr entgegentreten könnte, bei grobem Verschulden des Arbeitgebers oder seines Beauftragten dem geschädigten Arbeiter auf Kosten des schuldigen Theiles mehr als das Gewöhnliche zu gewähren. Damit aber wären wir glücklich wieder bei dem Haftpflichtprozeß angelangt, dessen Beseitigung durch die Unfallversicherung einer der wichtigsten sozialpolitischen Fortschritte gewesen ist. Prozesse über die Schuldfrage selbst und über den Umfang des Verschuldens, die nur beide Theile verbittern, sind mit dem Grundgedanken der Unfallversicherung nicht vereinbar. Ihnen gegenüber sind die Prozesse, die auch jetzt möglich sind, verhältnißmäßig geringfügig, da es sich bei diesen doch immer nur um objektiv feststellbare Momente wie Berechnung des Arbeitsverdienstes oder Umfang der Folgen eines Unfalles handelt; und wenn selbst hier oft genug schon schwere Verbitterung sich einstellt, — wie würde sich die Sache gestalten bei den fast ausschließlich subjektiven Erwägungen, die bei Feststellung der Verschuldungsfrage, besonders des Verschuldungsmaßes den Ausschlag geben müßten? Präsident Bödiker trifft daher unseres Erachtens den Nagel auf den Kopf, wenn er meint, so nothwendig es sei, dem gesunden Arbeiter gegenüber mit Strenge und Consequenz Zucht und Ordnung aufrecht zu halten, so überflüssig sei es, bei Unfällen zu der im Unfalle selbst schon liegenden Strafe an Leib und Leben noch eine Geldstrafe hinzufügen zu wollen. Die Renten bei großer Verschuldung ausschließen oder schmälern, hieße in der That nichts anderes, als die ganze gedeihliche Fortentwickelung unserer Unfallversicherung überhaupt in Frage stellen.

Deutschland.

Berlin, 8. Oktober. Nach heute aus Hubertusstock eingetroffenen Nachrichten hat sich das Wetter auch dort gebessert, und unternahm der Kaiser gestern daselbst wiederum einen längeren Pürschgang.

— Das Staatsministerium trat heute Mittag 2 Uhr unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten, Fürsten zu Hohenlohe-Schillingsfürst, in seinem Dienstgebäude am Leipziger Platz zu einer Sitzung zusammen.

— Wie der „Reichsanzeiger" meldet, wurde in der gestrigen Sitzung der Konferenz der Internationalen Erdmessung über die Erneuerung der mit Ende des Jahres 1896 ablaufenden Konvention der Internationalen Erdmessung berathen. Nach Verlesung des von der permanenten Kommission vorberathenen Entwurfes der neuen Konvention vertraten die Delegirten Hollands, Frankreichs und Oesterreichs abweichende Vorschläge. Professor Förster hob hervor, daß diese Vorschläge noch nicht vollständig formulirt seien, um schon Gegenstand einer Abstimmung zu werden, und bat die Vertreter derselben, sich bis zur nächsten Sitzung untereinander zu berathen und alsdann ein in die Form von Conventionsartikeln gebrachtes Project vorzulegen. Dieser Vorschlag fand Zustimmung.

— Die „Kreuzztg." billigt es nicht, daß sich das Organ des Bundes der Landwirthe gegen die Candidatur des Commerzienrath Möller in Dortmund erklärt und gerathen habe, sich der Abstimmung zu enthalten. Die „Kreuzztg." billigt dies nicht, weil dadurch dem sozialdemokratischen „Genossen" der Weg in den Reichstag freigelassen würde, und Herr Möller erscheint der „Kreuzztg." im Vergleich zu einem Sozialdemokraten immer noch als das „kleinere Uebel". Aber selbst zu dieser „Höhe" der Auffassung scheint sich die Berliner Leitung des B. d. L. nicht aufschwingen zu können. Die „Kreuzztg." fürchtet sogar: „Wahrscheinlich werden wir darob der Lauheit und Zweideutigkeit beschuldigt werden, wie immer, wenn wir nicht genau so verfahren, wie es in jenem Lager „paßt"." Im Lager des „B. d. L."?

— Der bisherige Kommandeur S. M. S. „Marie", Korvetten-Kapitän Credner, ist durch Kabinetsordre vom 7. Oktober zum Kapitän zur See befördert.

— Zur Landesverrathssache wird aus Luxemburg berichtet, daß im Großherzogthum Luxemburg eine nicht geringe Aufregung über die jetzt in Deutschland schwebende Landesverrathssache herrscht, da luxemburgische Familien in Mitleidenschaft gezogen sind. Ein anderer luxemburgischer Ingenieur, der mit dem in Köln als Spion festgenommenen Ingenieur Paul Sch. in regem Verkehr stand, hält sich jetzt in der Schweiz auf.

— Das Reichsgericht verwarf heute die Revision des Antisemiten Karl Paasch, welcher in Berlin am 17. Mai 1893 wegen Beleidigung des früheren Justizministers v. Schelling, des Direktors der Colonialabtheilung, Wirkl. Geh. Legationsraths Dr. Kayser, des Legationsraths v. Eichhorn und des Auswärtigen Amtes zu 15 Monaten Gefängniß verurtheilt worden war.

— Ueber die Einweihung des Reichsgerichtsgebäudes in Leipzig sind verschiedene Mittheilungen verbreitet, von denen einzelne nicht genau sind. Das allgemeine Programm der Schlußsteinlegung ist im Zusammenhange folgendes: Der Kaiser und der König Albert treffen, vom Dresdener Bahnhofe kommend, um 12 Uhr am Festort ein und begeben sich nach dem Kuppelbau der neuen Halle, wo bekanntlich der feierliche Akt der Schlußsteinlegung vor sich geht. Denselben werden voraussichtlich auch Staatssekretär von Boetticher, Vertreter des Bundesrathes und das Präsidium des Reichstags beiwohnen. Die Mittheilung, daß auch die Präsidenten der Oberlandesgerichte an der Schlußsteinlegung theilnehmen, bestätigt sich nicht. Mit den Spitzen der Reichsbehörden werden die Repräsentanten der Staats- und städtischen Behörden nebst den Mitgliedern des Reichsgerichts im Hauptraum der Halle Aufstellung nehmen, während die Loggien für die geladenen weiteren Ehrengäste verfügbar sind.

— Zur Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Dortmund hat der freisinnige Verein daselbst beschlossen, an den bisherigen Vertreter, den nationalliberalen Herrn Möller, schriftlich die Anfrage zu richten, wie sich derselbe zum allgemeinen geheimen directen Wahlrecht, zu dem Antrage Rickert, die Stimmzettel für die Reichstagswahlen in behördlich abgestempelten Couverts in besonderen Zimmern zu überreichen, stelle, und endlich, wie Möller sich in Zukunft den Handelsverträgen gegenüber verhalten werde. Nach dem bisherigen Verhalten Möllers wird er zweifellos die Fragen befriedigend beantworten.

Breslau, 8. Okt. In der Nachmittagsitzung des sozialdemokratischen Parteitages wurde beschlossen, den für morgen Nachmittag anberaumten Kommers nicht abzuhalten, da die Polizei die meisten für denselben geplanten Aufführungen verbot, dafür sollen morgen Nachmittag die Gräber Lassalle's, Kräkers und Kaper's besucht werden. Hierauf wurde in die Berathung des Agrarprogrammes eingetreten. — Heute Vormittag ist der österreichische Delegirte zum Sozialistentage, Dr. Ellenbogen-Wien, verhaftet worden.

Braunschweig, 7. Okt. Das Staatsministerium genehmigte die Veranstaltung einer Pfennigsammlung am 18. Oktober in sämmtlichen Schulen des Landes zu Gunsten des bei Leipzig zu errichtenden Völkerschlacht-Denkmals.

Münster i. Westf., 8. Okt. In der letzten Nacht war die Polizei durch Gensdarmerie verstärkt worden. Die Beamten mußten mit der blanken Waffe vorgehen, wobei einzelne Verwundungen vorkamen. Die besseren Elemente ziehen sich von den Ausschreitungen zurück.

Weinsberg, 8. Okt. Die Bohrungen auf Salz bei dem Dorfe Erlenbach sind erfolgreich gewesen; eine mächtige Salzschicht ist angebohrt worden. — In dem Weinberge des Dorfes Schwabbach im hiesigen Oberamte ist ein Reblausheerd entdeckt worden; die entsprechenden Maßregeln zur Bekämpfung sind sofort getroffen worden.

Dresden, 7. Okt. Heute Abend veranstalteten die Offiziersgesellschaften der Landwehrbezirke Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt einen Commers zur Erinnerung an den Krieg von 1870/71. Der König, die Prinzen des königlichen Hauses, der Kriegsminister sowie viele hohe Offiziere, im ganzen 500 Personen, nahmen an der Festlichkeit theil. Rechtsanwalt Windisch hielt eine Ansprache, in welcher er einen Rückblick auf die glorreiche Zeit gab. Die Ansprache schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und den König Albert. Der König gab beim Weggange seiner Freude über die Veranstaltung Ausdruck.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 8. Okt. Der Kaiser und Prinz Leopold von Bayern sind heute Abend 8 Uhr nach Gödöllö abgereist.

— Das Befinden des Erzherzogs Karl Ludwig hat sich derart gebessert, daß derselbe heute mehrere Stunden außer Bette zubringen konnte; auch ist der Erzherzog vollkommen fieberfrei.

— Der Ministerialrath im Ministerraths-Präsidium Schiel ist mit der Leitung des Preßdepartements betraut worden.

— Der Ministerpräsident Badeni ist hier heute früh 7 Uhr wieder eingetroffen.

— Den Morgenblättern zufolge hat sich eine Gruppe hervorragender Zuckerraffineure dahin geeinigt, für die Chropiner Zuckerfabrik eine neue Aktiengesellschaft zu gründen, die Fabrik von der Konkursmasse käuflich zu erwerben und den Betrieb wieder zu eröffnen.

Wien, 7. Okt. Die Versammlung des Klubs der vereinigten deutschen Linken trat einstimmig den Ausführungen des Obmanns Grafen Khünburg bei, nach welchen die deutsche Linke es für ihre unabweisliche Aufgabe betrachtet, für das deutsche Volksthum und für die Prinzipien des Fortschrittes und der Freiheit auf das Entschiedenste einzutreten, jeden Ansturm gegen die Interessen der Deutsch-Oesterreicher, jede Untergrabung der Gleichheit aller Staatsbürger vor dem Gesetze entschieden und rücksichtslos zurückzuweisen. Die Partei wird ferner für die Ausdehnung des politischen Wahlrechtes, ohne engherzige Wahrung eines einseitigen Parteistandpunktes, jedoch auch ohne Verkürzung der berechtigten Interessen der bisherigen Wählerschaften, thätig sein, für zeitgemäße sozialpolitische Reformen eintreten, das Wohl des Bürgers und des Bauern gewissenhaft im Auge haben, und es streng vermeiden, durch unhaltbare Versprechungen Täuschungen dieser Gesellschaftsklassen hervorzurufen. Jeder Versuch einer Spaltung der Partei soll zurückgewiesen werden. Gegenüber der neuen Regierung, die ohne Mitwirkung der Parteien gebildet ist, besitzt die deutsche Linke volle Aktionsfreiheit; sie kann daher die Maßnahmen der Regierung ohne Voreingenommenheit prüfen und wird ihr Verhalten nach der Stellungnahme des Ministeriums zu den von der deutschen Linken vertheidigten nationalen und politischen Gütern einrichten.

Klagenfurt, 7. Okt. Bei der heutigen Stichwahl wurde der deutsch-nationale Kandidat Redakteur Dobernig zum Reichsrathsabgeordneten gewählt.

Budapest, 7. Okt. Der vereinigte Dreier-Ausschuß des Magnatenhauses hielt heute eine Sitzung ab zur Berathung des Nuntiums des Abgeordnetenhauses betreffs einiger Paragraphen des Gesetzentwurfs über die freie Religionsübung. Nach dem Bericht Rudnyanßky's nahm der Ausschuß einige Abänderungen vor, darunter diejenige, die dreijährige Pflicht der Steuerzahlung für die Konvertiten in eine fünfjährige zu verwandeln. Ministerpräsident Banffy erklärte, die Regierung wolle, um den guten Willen und den friedlichen Geist zu zeigen, die Konzession annehmen, weiter könne sie aber nicht gehen.

Frankreich.

Paris, 8. Okt. Der Ministerrath setzte heute den Zusammentritt des Parlaments auf den 22. dieses Monats fest.

— Im heutigen Ministerrathe berichtete der Minister des Aeußeren Hanotaux über die Konstantinopeler Unruhen. Der dortige französische Botschafter Cambon habe die zufriedenstellendsten Mittheilungen gemacht. Der Minister machte ferner eingehende Angaben über die von den Gesandten Frankreichs, Rußlands und Deutschlands bezüglich der Räumung von Liaotong betriebenen Unterhandlungen.

— Prinz Nikolaus von Griechenland ist gestern Abend nach Kopenhagen abgereist. Die Großfürsten Sergius und Paul von Rußland sind nach Darmstadt abgereist.

— Eine amtliche Depesche aus Majunga meldet: Bisher liegen noch keine Nachrichten von der Vorhut vor, da die eingeborenen Eilboten es noch nicht wagen wollen, allein abzugehen und die Convas mit der fliegenden Kolonne in Imerina zurückgeblieben sind. Die Einwohner, welche nach Andriba zurückzukehren beginnen, verhalten sich ruhig und nehmen ihre Arbeiten wieder auf. Angesichts dieser Lage dürfte die Nachricht von der Einnahme Tananariva's vielleicht über Tamatave kommen.

Rußland.

Petersburg, 8. Okt. Nach einer der „Nowoje Wremja" zugegangenen Mittheilung aus Mikmandjely vom 3. September ist die Grenze des Pamir-Gebietes von dem Urtabel-Höhenzuge bis zum Aksu-Flusse abgesteckt. Hier mußte die Kommission aus Mangel an weiteren Instruktionen ihre Arbeiten unterbrechen. Der Correspondent der „Nowoje Wremja" fügt hinzu, die Lösung der Frage wegen der Absteckung der Grenze zwischen dem Aksu-Flusse und der chinesischen Grenze dürfte Schwierigkeiten bereiten.

Moskau, 8. Okt. Auf dem Flusse Oka ist bei dem Dorfe Ozery ein Floß untergegangen. Dabei sollen ungefähr 100 Personen ertrunken sein.

Großbritannien.

London, 8. Okt. Wie dem „Reuter'schen Bureau" unter dem heutigen Datum aus Port-Louis gemeldet wird, trafen am 30. September Kuriere der Königin der Hovas in Vatomandry mit der Meldung ein, daß die Franzosen am 27. September Antananarivo eingenommen haben. Der Premierminister und der Hof seien nach Ambosistra, Provinz Betsileos, geflohen. Aus Tamatave wird gemeldet, Farafatra sei am 3. Oktober beschossen worden.

Dänemark.

Kopenhagen, 7. Okt. Der Finanzminister Lüttichau legte heute dem Volksthing das Budget für das Finanzjahr April 1896/97 vor. Die Einnahmen werden auf 67 424 000 Kronen, die Ausgaben auf 67 419 000 Kronen geschätzt, so daß der Ueberschuß etwa 5000 Kronen beträgt. Daß die Bilanz des Budgets so bedeutend größere Summen in diesem Jahre als in den früheren Jahren aufweist, ist den verhältnißmäßig großen Ausgaben für neue Eisenbahnanlagen gemäß den in 1893 angenommenen Eisenbahngesetzen zu verdanken. Die außerordentlichen Ausgaben für Eisenbahn- und andere Verkehrsanlagen sind mit 13¾ Millionen Kronen aufgeführt. Der Kassenbestand per 31. März 1895 war 12,2 Millionen Kronen, und da der Ueberschuß für das Finanzjahr 1895/96 auf 1,5 Millionen Kronen veranschlagt wird, wird der Kassenbestand per 31. März 1896 etwa 13,7 Millionen Kronen sein.

Bulgarien.

— Der Confessionswechsel des bulgarischen Thronerben ist bekanntlich vom Familienrath der Koburger endgiltig abgelehnt worden, nachdem man eingesehen hat, daß auch dadurch eine Aussöhnung mit Rußland unmöglich. Letzteres wird dem braven Ferdinand auch nochmals in einer offiziösen Auslassung des „Petersb. Herold" bescheinigt, der an auffallender Stelle in größerer Schrift einen Artikel bringt, in dem es u. a. heißt: „Vergebliche Mühe; denn es ist doch Jedermann bekannt, daß Prinz Ferdinand von Koburg als Fürst von Bulgarien für Rußland nicht existirt und Unterhandlungen zwischen ihm und Rußland ganz undenkbar sind! Prinzessin Klementine von Koburg und ihr Sohn sollten davon doch genügend überzeugt worden sein. Was aber in Petersburger Kreisen Un-

willen hervorrufen muß, ist der schnöde Schacher, der gewissermaßen mit der Konfession des fürstlichen Kindes getrieben wird: man will seine Aufnahme in die rechtgläubige Kirche nur zugeben, falls Rußland a priori die Belassung der Dynastie Koburg-Kohary auf dem bulgarischen Throne zusichert. Es versteht sich wohl von selbst, daß eine solche Zusicherung nicht ertheilt werden kann; eine freiwillige Konversion des Prinzen Boris wäre doch das Mindeste, wodurch die genannte Dynastie ihre aufrichtige Vereinigung mit der bulgarischen Nation bekunden müßte."

Schweden und Norwegen.

Christiania, 7 Okt. König Oskar trifft, nach einer Meldung der „V. Ztg.", am 12. Oktober in Christiania ein, um auf Grundlage des Storthingsbeschlusses vom 7. Juni, der sich unter Voraussetzung eines „mit dem Storthing zusammenarbeitenden Ministeriums" für Beilegung des Unionskonfliktes aussprach, wiederum einen Versuch zur Bildung eines neuen norwegischen Cabinets zu machen. Im radikalen Lager hat sich inzwischen die Stimmung keineswegs zu Gunsten eines Koalitionsministeriums, das hier in Frage kommt, geändert. Die Radikalen werden gegebenenfalls in ein solches Ministerium einige der Ihrigen schicken, aber nicht im geringsten eine zuverlässige Stütze eines Koalitionsministeriums sein, sondern sich ihre Handlungsfreiheit vorbehalten. Die Conservativen mühen sich noch immer mit der Frage ab, wer die Hauptschuld daran hat, daß die bisherigen Versuche zur Bildung einer neuen norwegischen Regierung scheiterten. Ein Theil schiebt die Schuld unbedingt auf die Haltung der Radikalen, ein anderer dagegen wirft dem Ministerchef Stang und den andern führenden Männern der Rechten vor, daß sie nicht den günstigen Augenblick benutzt hätten. Am 7. Juni wäre die Macht der radikalen Storthingsmehrheit gebrochen gewesen, und es hätte ein Koalitionsministerium durchgesetzt werden können. Die Fäden der norwegischen Parteipolitik sind so verworren, daß sich die Schuld oder Unschuld Stangs schwer feststellen läßt. Sicher ist dagegen, daß die Radikalen am 7. Juni unter der Einwirkung der vom schwedischen Reichstage erhöhten Kriegskreditive zu Kreuze krochen, indem ein Theil von ihnen an diesem Tage für den Beschluß stimmte, der eine Beilegung des Conflikts fordert. Inzwischen haben sie sich jedoch schon wieder von ihrem Schrecken erholt. Das Ministerium Stang, das schon seit dem 1. Februar d. J. abgeht, wird aber jetzt jedenfalls Ernst mit dem Rücktritt machen, denn nun droht sogar schon das Hauptorgan der norwegischen Gemäßigten, „Westlandsposten", daß das Ministerium Stang, unverändert oder rekonstruirt, im nächsten Storthing „nicht blos von den Radikalen" Widerstand zu erwarten hätte.

Belgien.

Spaa, 8. Okt. Die Königin der Belgier ist von den Folgen des kürzlich erlittenen Sturzes vom Pferde und von der Bronchitis, an der sie seit einiger Zeit litt, wiederhergestellt.

Türkei.

Konstantinopel, 8. Okt. Mit der Maßregel der Verlegung der Ankerplätze der fremden Stationsschiffe von Bujukdere und Therapia nach der Stadt verfolgten die Botschafter einen doppelten Zweck, einmal ihre Einigkeit in der Beurtheilung des Vorgefallenen und der derzeitigen Lage nach außen hin zu manifestiren und zweitens zugleich die eigenen Staatsangehörigen zu beruhigen. Die Stationsschiffe dürften indeß bald auf ihre früheren Ankerplätze zurückkehren, da keine neue Ausschreitungen vorgekommen sind und die Hoffnung berechtigt erscheint, daß die Pforte infolge der Schritte der Botschafter mit Beschleunigung alles veranlassen werde, um der Lage vollends alles Beunruhigende zu nehmen.

Amerika.

New-York, 7. Okt. Von Rio de Janeiro wird gemeldet, daß eine neue Verschwörung auf das Leben des Präsidenten Dr. Prudente Moraes entdeckt worden ist. Es sollen Minister, hohe Beamte und Offiziere in den Anschlag verwickelt sein.

Aus den Provinzen.

Jastrow, 7. Okt. Zum diesjährigen großen Michaeli-Pferdemarkt waren ausnahmsweise viele Groß-Pferdehändler eingetroffen. Bereits in den Tagen vor dem Markte wurde mit Luxuspferden und Fohlen gehandelt. Für letztere wurden ziemlich hohe Preise gezahlt. Acker und Lastpferde, vom besten bis zum elendsten herab, waren heute zu Tausenden aufgetrieben. Im allgemeinen gingen die Geschäfte flott von statten. Für bessere Waare zahlte man 500—800, für mittlere 200—500 und für minderwerthige bis 200 Mk. Der höchste bekannt gewordene Preis für ein Pferd belief sich auf 2000 Mk. Unser Markt hat wiederum gezeigt, daß gute Waare hier stets auch angemessene Preise erzielt.

G. **Osterode**, 8. Okt. Am Sonnabend fand der erste Turnabend der neugegründeten Altherrenriege unter der Leitung des Herrn Lazareth-Inspektors Limbeck im neuen Turnlokal bei Padberg unter recht reger Betheiligung statt. — Die Privatwälder nehmen in unserem Kreise immer mehr ab. Soeben werden wieder in Nadrau etwa 400 Morgen zum Abholzen zum Verkauf angeboten. Frisch aufgeforstet wird wenig oder garnicht. Von den großen Staatsforsten abgesehen erblickt man nur hier und da kleine Waldbestände. Im südlichen Theile des Kreises ist das Holz bereits so theuer geworden, daß die armen Leute es kaum noch bezahlen können. Manche Gemeinden sind außer Stande, den Lehrern die ihnen zustehende Holzmenge zu liefern. Sie haben sich daher mit den Lehrern in der Weise geeinigt, daß sie ihnen zur Hälfte Torf, zur anderen Hälfte Holz liefern. — Gestern Abend strahlte die Stadt zum ersten Male in Gasbeleuchtung. Die Straßen waren infolgedessen von einer neugierigen und jubelnden Menschenmenge stark belebt.

Aus dem Kreise Osterode, 7. Okt. Gestern wurde in Thurau bei Gilgenburg die neuerbaute katholische Kirche durch den Herrn Bischof Dr. Redner aus Pelplin eingeweiht. In Groß Gardienen und Thurau waren Triumphbogen mit Willkommensgrüßen und deutschen Fahnen aufgebaut, aus dem Thurme der neuen Kirche und dem Pfarrhause wehten päpstliche Flaggen. Unter Assistenz von mehreren Geistlichen weihte der Bischof die neue Kirche ein. Nach dem feierlichen Hochamte hielt er die Weiherede in polnischer Sprache. Währenddessen hatte sich der Herr Landrath Schulz aus Neidenburg zur Begrüßung des Bischofs eingefunden, worauf ein Festessen im Pfarrhause stattfand. Heute firmte der Bischof eine ziemlich große Anzahl von Personen. Die neue Kirche, im gothischen Stile erbaut, sieht äußerlich sehr schmuck aus und macht auch im Innern einen recht freundlichen Eindruck. Die Baukosten belaufen sich auf 36—40000 Mk. Der prachtvolle Kronleuchter ist aus freiwilligen Beiträgen der Gemeindemitglieder bezahlt worden.

□ **Mohrungen**, 8. Okt. Gestern hielt die hiesige freiwillige Feuerwehr ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Nach dem Jahresbericht besteht die Wehr bereits 12 Jahre. Die Zahl ihrer Mitglieder beträgt 42. Im Laufe dieses Jahres haben die städtischen Behörden die nachahmenswerthe Einrichtung getroffen, sämmtliche Mitglieder der Wehr gegen Unfall zu versichern. Die dadurch entstandenen Kosten sind verhältnißmäßig sehr gering, aber dem Feuerwehrmanne ist die Garantie gegeben, daß er im Falle eines Unfalls nicht brotlos ist. Der Kassenbericht ergiebt eine Einnahme von 381,88 Mk. und eine Ausgabe von 336,70 Mk., so daß ein Bestand von 45,18 Mk. verbleibt. In den Vorstand wurden die Herren Lehrer Jordan (Brandmeister), Kaufmann Marquardt (Stellvertreter und Spritzenführer), Lehrer Schmidtke (Kassirer und Spritzenführer), Buchdruckereibesitzer Richter (Steigerführer) und Bäckermeister Rhode (Führer der Ordnungsmannschaften) gewählt.

Königsberg, 7. Okt. Die finanzielle Regelung des Unternehmens zur Gründung des Zoologischen Gartens ist am heutigen Nachmittage zum Abschlusse gelangt und schon morgen werden die angekauften Grundstücke übergeben und mit der sofortigen Einrichtung des Zoologischen Gartens begonnen werden. Das Comité hofft das Unternehmen bis Pfingsten 1896 fertig stellen und eröffnen zu können. An die Spitze desselben ist, wie wir erfahren, Herr Hermann Claaß gestellt worden, und dürfte dadurch, daß dieser Herr zum Director des Königsberger Thiergartens ernannt ist, eine Wahl getroffen sein, die für das Gelingen des Unternehmens bürgt. Herr Claaß, dessen organisatorisches Talent sich bei der Leitung der Nordostdeutschen Gewerbeausstellung so bewährt hat, dürfte jeden Zweifel darüber benehmen, daß er mit derselben Umsicht und Gewissenhaftigkeit auch auf dem neuen Felde seiner Wirksamkeit die Bahnen wandeln wird, welche dieses Unternehmen zum guten Ziele führt. Die Residenz-, Provinzialhaupt- und Universitätsstadt wird einen Thiergarten erhalten, der, auf dem Platze und unter Benutzung eines Theils der auf demselben hergestellten Gebäude und Anlagen der eben glanzvoll verlaufenen Nordostdeutschen Gewerbeausstellung errichtet, ihrem alten Namen alle Ehre machen wird. Natürlich bedarf es, um das Unternehmen zu diesem Ziele zu führen, nicht nur der werkthätigen Beihilfe aller opferfreudigen Bürger der Stadt, sondern auch aller derjenigen aus der Provinz, welche sich für dasselbe und seine Bildungszwecke interessiren.

Tilsit. Herr Landgerichtsrath Rüter hierselbst ist zum Oberlandesgerichtsrath in Königsberg ernannt und wird am 1. November dorthin übersiedeln.

(Fortsetzung der Nachrichten aus den Provinzen siehe Beilage.)

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 9. Oktober.

Muthmaßliche Witterung für Donnerstag, den 10. Okt.: Wolkig, kühl, Regenfälle. Starker Wind. Sturmwarnung für die Küsten.

? **Die Maurerarbeiten** an der Eisenbahnbrücke über den Elbingfluß schreiten jetzt rüstig vorwärts und sind nun schon dahin gelangt, daß das Mauerwerk der beiden Landpfeiler bereits einen Meter über dem Wasserspiegel fertig ist. Herr Zimmermeister J. Müller, welcher die Arbeiten ausführt, läßt Tag und Nacht arbeiten, um den ihm gesetzten Termin inne zu halten, nach welchen die Arbeiten bis zum 6. November fertiggestellt sein sollen. Gestern hat der Photograph Herr Sachse eine Aufnahme von der Brücke gefertigt und war zu diesem Zwecke eine Locomotive mit zwei Eisenbahnwagen auf der Brücke aufgestellt.

Auszeichnung. Vom Verein deutscher Ingenieure wurde gestern dem Geheimen Kommerzienrath Herrn F. Schichau durch zwei Delegirte aus Berlin die große goldene Grashof-Medaille überreicht. Diese von Fachgenossen erwiesene Ehrenbezeugung hat Herrn Schichau begreiflicherweise hohe Freude bereitet.

Stadttheater. Der morgigen Novität des Stadttheaters, dem Blumenthal-Kadelburg'schen Schwanke „Zwei Wappen", geht ein vorzüglicher Ruf voran. Am Berliner Lessingtheater hat das Stück in der vergangenen Saison geradezu sensationellen Erfolg erzielt, der ihm auf allen Bühnen treu geblieben ist — auch im Ausland, wo das Stück ebenfalls zur Aufführung gekommen ist. Die Hauptrollen liegen hier in den Händen der Damen Darmer und Strauß, der Herren Becker, Godeck, Meffert und Techel.

Lotterie. Die Erneuerung der Loose zur vierten Klasse der königlich preußischen 193. Klassenlotterie muß unter Vorlegung des Looses der dritten Ziehung bei Verlust des Anrechts bis zum 14. Oktober Abends 6 Uhr erfolgen.

Maaß-Revision. Heute Vormittag fand auf dem Friedrich Wilhelms-Platz eine polizeiliche Revision der zum Marktverkehr benutzten Maaße und Gewichte statt, wobei eine größere Anzahl derselben als unrichtig und unvorschriftsmäßig beschlagnahmt wurde.

Literarisches. Nach einem Artikel in der „Nordd. Allg. Ztg." vom 7. Oktober 1895 hat der letzte Bettelmönch im Kadiner Kloster Raphael Bock geheißen, welcher seinen Tod 1829 im Pregel gefunden haben soll. Nach dem „Elbinger Geistesleben" hießen die beiden letzten Mönche in dem erwähnten Kloster jedoch Guardian und Domnik, auch gehörten diese zu den Franziskanern. So behauptet wenigstens der Bankdirektor Wilhelm Siegmund, ein Zeitgenosse jener Mönche, in einem Briefe vom 16. April 1884.

Marktbericht. Auf dem heutigen Wochenmarkte, der mit allen Verkaufsartikeln sehr reich beschickt war, herrschte ziemlich lebhafter Verkehr. Am meisten Kauflust fand sich auf dem Butter- und Eiermarkte, wo man das Pfund Butter für 1 Mk., die Mandel Eier für 80—85 Pfg. kaufte. — Auf dem Obstmarkte blieb in Folge des überreichen Waarenangebots der größte Theil unverkauft, obgleich alle Obstsorten billig abgegeben wurden; das Zweilitermaaß Pflaumen kostete 20 Pfg. — Der Kartoffelmarkt breitete sich in der Poststraße bis an die Blechwaarenfabrik von A. Neufeldt aus, und waren im ganzen 71 Wagen mit Kartoffeln aufgefahren, von denen der Neuscheffel meistens 1,20—1,30 Mk., die besten blauen Kartoffeln 1,40 Mk. kostete. — Eine ansehnliche Zufuhr von Hafer zeigte der Getreidemarkt, wo 15 Wagen mit Hafer standen; der Scheffel kostete 2,70—3 Mk. — Auf dem Heu- und Strohmarkte sah man 7 Fuder Heu, den Centner für 2,00—2,10 Mk., 4 Fuder Roggenrichtstroh, welches für 20 Mk. pro 60 Bund gern gekauft wurde, und 5 Fuhren Haferstroh, von dem das Schock für 13 Mk. zu haben war.

Vermischtes.

Mülhausen i. Elsaß, 8. Okt. Gestern Mittag wurde der Fabrikant Henry Schwarz, Inhaber einer der größten Wollspinnereien Deutschlands, auf dem Wege von seiner Fabrik nach seinem Hause von einem entlassenen Arbeiter, Namens Andreas Meyer, der seit einem halben Jahre arbeitslos war, angefallen und durch drei Dolchstiche am Unterleib tödtlich verletzt. Der Thäter tödtete sich durch Revolverschüsse. Der schwerverletzte Fabrikant ist heute Abend gestorben. In Mülhausen herrscht ein von Sozialisten angestifteter Streik der Textilarbeiter.

57 Monate in der Irrenanstalt zu Andernach.

Aus Enskirchen erhält der „Bonner Generalanzeiger" zu dem Fall des Jos. Weber von einem dortigen Bürger nachstehende Zuschrift: Der Sache fernstehend, jedoch getragen von dem Gedanken, daß der Familie Weber durch diesen Artikel ein großes Unrecht zugefügt wird, halte ich mich für verpflichtet, das Vorspiel zu dieser tragischen Angelegenheit in Folgendem etwas näher zu beleuchten:

Als Knabe von 10 bis etwa 15 Jahren besuchte der Joseph Weber das hiesige Progymnasium und wurde alsdann von seinem jetzt verstorbenen Vater auf das Gymnasium nach Münstereifel geschickt. Dort machte er allerlei lockere Streiche, brannte eines Tages durch und erklärte nach seiner Einkehr zu Hause, daß er nicht mehr studiren wolle.

Während seine stets emsigen, fleißigen Brüder von Morgens früh ab ihrem Berufe in der Fabrik nachgingen, waren Wirthschaften 2c. sein einziges Ziel. Bald war Enskirchen und Umgegend voll von dem schönen, jungen Pflänzchen und liefen Forderungen von vielen Seiten bei Herrn Weber sen. ein. Der junge Mann lebte nur seinem Hange nach, betrank sich und schlief in Kneipen, Ställen oder Scheunen 2c.

Ab und zu kehrte er nach Hause zurück, wo man in Güte sowohl wie in Strenge Alles versuchte, um denselben zur Solidität und zu einer vernünftigen Beschäftigung zu bringen — jedoch vergebens. Wiederholt habe ich Gelegenheit gehabt, mit seinem seligen Vater über das Benehmen seines Sohnes Rücksprache zu nehmen, wobei stets auch auf geistige Gestörtheit bei demselben hingedeutet wurde.

Ich hielt den jungen Mann auch für nicht ganz verstandesklar und habe mit Rücksicht auf das ausschweifende Leben desselben den alten Herrn W. darauf hingewiesen, daß es seine Pflicht sei, durch Entmündigung seines Sohnes Joseph für dessen spätere Existenz zu sorgen.

Da traten bald nachher wiederholte Momente auf, welche eine Entscheidung nothwendig herbeiführen mußten.

Der junge Mann führte nämlich Handlungen aus, welche thatsächlich sehr am gesunden Menschenverstand zweifeln ließen und nothwendig in das Irrenhaus oder ins — — — führen mußten.

Da erst wurde ärztlicher und juristischer Rath herbeigezogen; der Joseph Weber wurde entmündigt und in die Anstalt nach Andernach gebracht.

War das nicht die Pflicht des Vaters, seinem Sohne sowohl als seiner Familie gegenüber, daß er für dessen spätere Existenz in der Weise sorgte? Und durfte sein Bruder als Vormund, so lange derselbe von den Anstalts-Aerzten erfuhr, daß sein Bruder Joseph noch krank sei, auf dessen Entlassung aus der Anstalt hinwirken?

Jeder vernünftig Denkende wird es freudig begrüßen, daß der junge Mann jetzt als geistig gesund erklärt und die Entmündigung aufgehoben werden wird, besonders auch, daß der junge Mann nunmehr sehr verständig sein soll.

Das war er früher nicht und ich habe die Ueberzeugung, daß Herr Josef Weber in seinem damaligen Taumel ganz bestimmt sein ganzes Vermögen in kurzer Zeit verpraßt haben würde, wenn er Herr desselben gewesen wäre.

Hoffen wir, daß er mit den reichen Mitteln, welche ihm zur Verfügung stehen, sich bald eine hübsche Position in der Welt schaffen wird. Gelingt ihm dies, so verdankt er seine nunmehr aussichtsvolle Zukunft meiner Ansicht nach nicht zum Mindesten der Irren-Anstalt in Andernach.

Telegramme.

Berlin, 9. Okt. Am Montag findet beim Reichskanzler ein Diner zu Ehren des scheidenden Botschafters Malet statt, zu dem sämmtliche Botschafter, die Staatsminister mit ihren Damen, das Personal der englischen Botschaft, hohe Beamte aus dem Auswärtigen Amt und die vortragenden Räthe eingeladen sind.

Berlin, 9. Okt. Der Kaiser hat der Familie v. Puttkamer das Präsentationsrecht für das Herrenhaus verliehen.

Berlin, 9. Okt. Von der mit Verlust von Menschenleben verbundenen Havarie des Panzers „Gneisenau," welche verschiedene Blätter melden, ist nach Informationen von „Wolffs Bureau" bisher hier keine Meldung eingegangen. Die Blättermeldungen mögen darauf zurückgeführt werden können, daß bei der Abreise des Panzers von Plymouth ein Mann durch einen herabfallenden Block getödtet wurde.

Frankfurt, 9. Okt. Die „Frankf. Ztg." schreibt aus Stuttgart, der Aufsichtsrath der deutschen Verlagsanstalt schlug der Generalversammlung eine Dividende von 9 pCt. zur Vertheilung vor.

Kiel, 9. Okt. Das Reichsmarineamt übertrug der Germaniawerft den Maschinenumbau des Panzerschiffes „Baden", wozu der Reichstag bekanntlich 900 000 Mk. bewilligt hat.

Wien, 9. Okt. Die in der Mariahilfstraße wohnhafte, aus Göttingen gebürtige Gattin des Ingenieurs Brunswick de Korompa schleuderte in einem Tobsuchtsanfalle ihrem Gatten ein Bügeleisen und den Säugling an den Kopf, ergriff dann den Staatsbeamtensäbel ihres Gatten und fiel damit auf diesen ein. Erst nach hartem Kampf konnte sie überwältigt werden.

Wien, 9. Okt. Die „Wiener Ztg." veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben an den Ministerpräsidenten Grafen Badeni, worin der Reichsrath zum 22. Oktober einberufen wird.

Barcelona, 9. Okt. Studenten und Leute aus dem Volke veranstalteten vor den Lokalen der liberalen Blätter Sympathie-Kundgebungen. Katholische Studenten widersprachen diesen.

Petersburg, 9. Okt. Generalgouverneur Fürst Lobanow wird am 10/22. Oktober hierher zurückkehren. — Der Kriegsminister wird gleichfalls demnächst hier von Teplitz aus zurückerwartet.

Petersburg, 9. Okt. Nach Meldungen aus Wladiwostok ist die 3. Abtheilung von Ingenieuren nach der Mandschurei abgereist, um dort die Vorarbeiten für die Eisenbahn vorzunehmen. — Die Cholera ist in Wladiwostok erloschen.

Sofia, 9. Okt. Nach verläßlichen Nachrichten aus Constantinopel celebrirte der Patriarch in Kum Kapu ein Requiem für die armenischen Opfer der letzten Unruhen, obwohl die Pforte bemüht gewesen, dies zu verhindern.

Belgrad, 9. Okt. In Cacak kam es zu einem Kampf zwischen Gendarmerie und einer Haiducken-Bande, wobei der Bandenführer Gzakovac erschossen und ein zweiter Bandenführer gefangen genommen wurde.

Bukarest, 9. Okt. Die diesjährigen Manöver fanden gestern durch ein Festungsmanöver ihren Abschluß. Die Truppen zeigten während der ganzen Dauer eine große Widerstandsfähigkeit bei Bewältigung der Strapazen.

London, 9. Okt. „Reuters Bureau" meldet aus Yokohama, daß nach einem Telegramm aus Söul Taiwankun, der Vater des Königs und Führer der Antireformpartei, an der Spitze einer bewaffneten Macht in den Königspalast eingedrungen sei. Das Leben der Königin soll sich in Gefahr befinden.

London, 9. Okt. Reuter-Meldung aus Majunga: Die Nachricht über die Niedermetzelung von Howes nach der Einnahme von Maroway durch die Franzosen und die Meldung, daß die Sakalaven, von den Franzosen bewaffnet, das Land überfallen hätten, sind unbegründet. Ueber die Einnahme von Antananarivo liegen bisher keine Nachrichten vor, doch wird eine solche Meldung täglich erwartet.

Brüssel, 9. Okt. Die „Darlon" meldet: Infolge von Liebeshändeln zwischen jungen Leuten aus den Dörfern Aix-sur-dor und Battincourt kam es gestern zu einer Schlägerei, in welchem Streite von Steinen, Stöcken, Messern und Revolvern Gebrauch gemacht wurde. 30 Personen wurden verwundet, darunter mehrere schwer, eine Person getödtet, eine liegt im Sterben. Die Gendarmerie mußte zur Wiederherstellung der Ordnung von ihren Waffen Gebrauch machen.

Brüssel, 9. Okt. Die amtliche Untersuchung des Eisenbahnunfalls bei Ottignies ergab, daß den 2. Vorsteher Dewez keine Schuld trifft. Nach einstimmigem Urtheil ist der getödtete Lokomotivführer, welcher von Ottignies mit einer Lokomotive abging und die Signale außer Acht ließ, der allein Schuldige.

Brüssel, 9. Okt. Das „Journal de Brüxell" erklärt die Nachricht, daß im Congostaate 6000 Mann angeworben würden, für unbegründet. Soviel sei nur richtig, daß Maßnahmen getroffen würden, um die Truppen in Lualaba um einige 100 Mann zu verstärken, da die Unruhen an diesem Küstenstrich einen größeren Umfang angenommen.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 9. Okt. 2 Uhr 15 Min. Nachm.

Börse: Schwach. Cours vom	8./10.	9./10.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	101,00	100,70
3½ pCt. Westpreußiche Pfandbriefe	101,20	101,50
Oesterreichische Goldrente	103,5	103,50
4 pCt. Ungarische Goldrente	103,40	103,20
Russische Banknoten	220,70	220,70
Oesterreichische Banknoten	169,80	169,85
Deutsche Reichsanleihe	104,20	104,20
4 pCt. preußische Consols	104,00	104,20
4 pCt. Rumänier	99,00	90,00
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	120,00	123,00

Produkten-Börse.		
Cours vom	8./10.	9./10.
Weizen Oktober	135,20	137,20
Mai	144,50	145,50
Roggen Oktober	113,20	114,00
Mai	121,00	122,00
Tendenz: besser.		
Petroleum loco	20,20	20,30
Rüböl Oktober	44,80	45,00
Mai	44,20	44,20
Spiritus Oktober	37,20	37,70

Königsberg, 9. Okt., — Uhr — Min. Mittags.
Spiritus pro 10,000 L % exel Faß.
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.

Loco contingentirt	54,—	„ Brief.
Loco nicht contingentirt	33,25	„ Geld.

Spiritusmarkt.

Stettin, 8. Okt. Loco ohne Faß mit —,— M, Konsumsteuer 33,80, loco ohne Faß mit — M Konsumsteuer —,—, pro Sept.-Okt. —,—, pro Nov.-Dez. —,—.

Viehmarkt.

Danzig, 8. Okt. Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 29, Ochsen 30, Kühe 67, Kälber 39, Schafe 210, Schweine 663, Ziegen — Stück.

Bezahlt wurden für 50 kg lebend Gewicht: Rinder 25—33 M, Kälber 38—46 M, Schafe 22—25 M, Schweine 32—36 M. Geschäftsgang: flott.

Frauen und Mädchen sollten sich überzeugen, daß es nur eine Stimme über die angenehme, sichere, zuverlässige und absolut unschädliche Wirkung der ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen bei Verstopfung giebt. Man gebe daher sein Geld nicht für unwirksame, oft schädliche Mittel aus. Erhältlich à Schachtel Mk. 1.— in den Apotheken.

Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Depôt: **Apotheke zum Goldenen Adler, Elbing, Fischerstr. 45/46.**

Tages-Ordnung
zur
Stadtverordneten-Sitzung
am 11. Oktober 1895.

1) Neuwahl der Vertrauensmänner zur Schöffen- und Geschworenen-Wahl.
2) Neuwahl zweier Mitglieder der Servisdeputation.
3) Neuwahl eines Armenvorstehers.
4) Neuwahl eines Kurators der Schwedt-Hirsch'schen Stiftung.
5) Wahl von Beisitzern zu den Stadtverordnetenwahlen.
6) Gratifikation für einige Beamte betr.
7) Rechnung der städt. Sparkasse pro 1894.
8) Anstellung einiger Beamten.
9) Neuwahl eines Bezirks-Vorstehers.
10) Gabenbewilligung betr.
11) Niederschlagung von Kurkosten.
12) Rechnung des Leihamts pro 1894.
13) Neuwahl eines Mitgliedes des Curatoriums der Gasanstalt.
14) Wahl eines Testament-Executors der Dockhorn'schen Stiftung.
15) Bericht der Deputirten für den Westpr. Städtetag.
16) Einsetzung einer gemischten Commission zur Vorberathung über die Betheiligung der Stadtgemeinde an dem Haffuferbahn-Unternehmen.
17) Bauungsplan der Kämmerei-Forsten pro 1895.
18) Revision der Sparkasse und des Leihamts.
19) Bewilligung eines Beitrages zur Unterhaltung der Handels- und Gewerbeschule für Mädchen pro 1895/96.
20) Landverpachtungen.
21) Jagdverpachtung.
22) Neuwahl eines Mitgliedes der Speicherinsel-Bebauungs-Deputation.
23) Abbruch des Weißen Thurms.

Elbing, den 9. Oktober 1895.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
gez. **Horn.**

Elbinger Standesamt.
Vom 9. Oktober 1895.

Geburten: Gärtner Carl Podlech T. — Fabrikarbeiter Gottfried Pusack S. — Arb. Friedrich Meier S. — Kupferschmied Rudolf Arndt S. — Polizei-Sergeant Rudolf Schenkluhn T. — Tischler Friedrich Mattern S. — Fabrikarbeiter Theodor Lange T.

Aufgebote: Malermeister George Seiffert-Elbing mit Margar. Aug. Ernstine Sielaff-Gr. Gansen. — Hotelverwalter Hugo Venzky mit Olga Eitner. — Wirthssohn August Jordan-Elbing mit Maria Schröter in Dorf Reichwalde.

Sterbefälle: Arbeiter August Krisch T. 4 W. — Tischler Johann Fengler T. 6 W. — Schmiedemeisterwittwe Rosa Schenk, geb. Radau, 77 J. — Gärtner Josef Pingel T. 2 M.

Auswärtige Familiennachrichten.

Verlobt: Herr Kaufmann David Gerber-Mühlhausen mit Frl. Charlotta Smolinski-Thorn.

Geboren: Herrn Max Giese-Schleusenau S. — Herrn Oberlehrer Funk-Königsberg T.

Gestorben: Herr Packhofs-Inspektor a. D. C. A. Wichmann 73 J. — Herr Schiffskapitän Wilhelm Grau 79 J. — Frau Marie Intelmann, geb. Rudatis-Insterburg 66 J. — Frau Hedwig Hansen, geb. Kallwellis-Flensburg. — Frau verw. Generalarzt Eugenie Hasse, geb. Steinorth-Straßburg i. E. 71 J. — Frau Amalie Schmalz, geb. Schultz-Tilsit 79 J.

Kaufmännischer Verein.
Der Unterricht in der **Fortbildungsschule** beginnt
Donnerstag, den 10. cr.,
Abends 8 Uhr.
Der Vorstand.

Liedertafel.
Nach der Probe: **Gemüthliches Beisammensein,** arrangirt von der Musikalischen Commission.

Westpr. Prov.-Fechtverein
zu Elbing.
Sonntag, den 13. Oktober 1895:
Tanzkränzchen.

Bekanntmachung.
Diejenigen hier wohnhaften Personen, welche im künftigen Jahre ein **Gewerbe im Umherziehen** betreiben wollen, werden hiermit aufgefordert, ihre Anträge auf Ertheilung von Wandergewerbescheinen hier baldigst anzubringen.

Elbing, den 2. Oktober 1895.

Die Polizeiverwaltung.
gez. **Elditt.**

Pianinos, kreuzs., v. **380 M.** an. Ohne Anz. à **15 M.** mon. **Kostenfreie** 4wöch. **Probesend. Fabrik Stern,** Berlin, Neanderstr. 16.

Bekanntmachung.
Am **Montag, den 14. Oktober cr.,** wird der Hommelkanal behufs seiner Aufräumung und der Instandsetzung der Bollwerke bis unterhalb des Bleichergrabens auf 8 Tage geschützt werden, weshalb die zur Unterhaltung dieser Kanalstrecke verpflichteten Personen hiermit aufgefordert werden, mit den Aufräumungs- und Instandsetzungsarbeiten an dem vorbezeichneten Tage Morgens zu beginnen und sie mit genügenden Arbeitskräften ohne Unterbrechung auszuführen, anderenfalls dieselben im Zwangswege für ihre Rechnung werden ausgeführt werden.

Elbing, den 8. Oktober 1895.

Die Polizeiverwaltung.
gez. **Contag.**

Bekanntmachung.
Erweiterung des Fernsprechverkehrs.
Am 10. Oktober wird der Fernsprechverkehr zwischen **Graudenz** einerseits und Berlin, Posen, Gnesen, Bromberg, Thorn, Danzig, Elbing, Königsberg (Pr.), Insterburg, Tilsit und Memel andererseits eröffnet.

Die Gebühr für ein gewöhnliches Gespräch bis zur Dauer von 3 Minuten beträgt 1 Mark.

Hamburger Kaffee,
Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postkollis von 9 Pfund an zollfrei. **Ferd. Rahmstorff, Ottensen** bei **Hamburg.**

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.

Man lasse einen Bonbon in einem Glase Wasser sich ruhig 1—2 Minuten auflösen, alsdann erst rühre man um, und ein Glas erfrischende Brause-Limonade ist fertig.

mit **Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Malwein-, Kirschen- und Orangen-Geschmack,** sowie einer Sorte, geeignet durch Aufgiessen von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases

Champagner-Imitation.
Die **Brause-Limonade-Bonbons** (patentirt in den meisten Staaten) bewähren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen und sind daher sowohl im **Sommer** als im **Winter,** ganz besonders auf **Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver,** sowie **für Bälle, Concerte, Theater** etc. zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art — in einem Glase Wasser — geben sie ein höchst **angenehmes u. kühlendes,** dabei **gesundes** Getränk.

Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pf.
" à 5 " — " 55 "
Kistchen mit 96 " 9 " 60 "

Alleinige Fabrikanten:
Gebr. Stollwerck, Köln.

Die Brause-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen **Stollwerck**'scher **Chocoladen u. Bonbons** vorräthig, oder werden auf Verlangen von denselben bestellt.

Zimmerleute und Tischler
können den Treppenbau gründlich und leicht erlernen aus
F. Beyer's Handbuch
zur vollständigen Erlernung der Treppenbaukunst.
Zu beziehen durch die **Baugewerbliche Buchhandlung** in **Meiningen.**
Preis: 1 Mk.

Reisfuttermehl
von M. **3** pr. 50 Ko. an, nur waggonweise.
G. & O. Lüders,
Dampfreismühle Hamburg.

Statuten,
Mitgliedskarten,
Diplome,
Programme,
Eintrittskarten,

Für Vereine!
sowie sonstige **Vereins-Drucksachen** liefert in bester Ausführung zu billigen Preisen die Buch- u. Kunstdruckerei von
H. Gaartz,
Elbing.

Ausstellung
letzt erschienener Neuheiten in Herbst- und Wintersachen einfacher bis hochelegantester Ausführung, und zwar in:

Capes Jaquettes Rädern mit Steppfutter
von **5 Mark** an — von **6 Mark** an — von **6 Mark** an

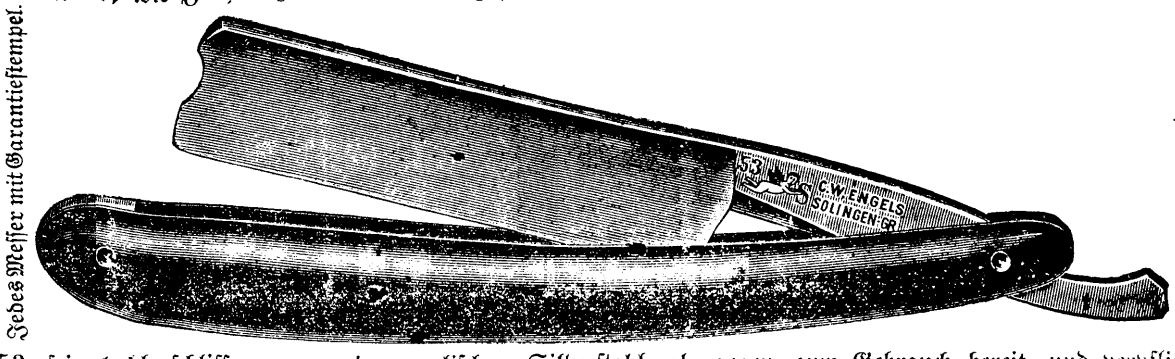
vom Baby bis zur Jungfrau
entzückende Mäntel, Jaquettes und Kleidchen
in größter Auswahl zu niedrigsten Preisen.

D. Loewenthal's Kaufhaus.

Bitte unterschreiben, ausschneiden und einsenden,
sonst Versand nur gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

An die Stahlwaaren- und Waffenfabrik
C. W. Engels in Gräfrath b. Solingen.
Unterzeichneter Abonnent der „Altpreußischen Zeitung" ersucht um portofreie Zusendung eines **Probe-Rasirmessers,** wie Zeichnung mit schwarzem Heft,

5 Jahre Garantie!
200 Arbeiter.
Filiale in Eger (Böhmen).
Jedes Messer mit Garantiestempel.



Nachschleifen u. Abziehen alter Rasirmesser 60 Pfg. pr. Stück. Nur 1 Mark 50 Pfg. per Stück.

Nr. 53, fein hohlgeschliffen, von prima englischem Silberstahl, abgezogen, zum Gebrauch bereit, und verpflichtet sich, das Messer innerhalb 8 Tagen zu retourniren oder den Betrag dafür einzusenden.

Ort und Datum (recht deutlich): **Name und Stand** (leserlich):

Erstes und einziges **wirkliches Fabrik**-Geschäft am Platze, welches, außer an Grossisten und Detaillisten, auch direkt an Private versendet und zwar Alles zu Engros-Preisen.

Illustrirtes Preisbuch meiner sämmtlichen Fabrikate versende umsonst und portofrei.

Aelteste bestorganisirte Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler
Actien-Gesellschaft,
Königsberg i. Pr., Kneiphöf'sche Langgasse 26 I
besorgt billigst, zuverlässig und reell Annoncen jeder Art für hiesige und auswärtige Zeitungen, sie giebt auf die Original-Tarife der Zeitungen die höchsten Rabatte
und ist unparteiisch bei der Auswahl der Zeitungen und Zeitschriften.
Jeder Inserent handelt in eigenem Interesse, wenn er vor Ertheilung seiner Aufträge erst von Haasenstein & Vogler A.G. Kostenvoranschläge verlangt. Geschmackvolle Entwürfe auf Wunsch. 40jähr. Erfahrung verbürgt die richtigste Auskunft, **wie** und **wo** man erfolgreich inserirt.

Kolossal
ist der Absatz meiner reizenden Laubfroschhäuschen mit selbstthätigem Fliegenfänger St. 2,50, incl. Laubfrosch und Packung 3,50. Versandt gegen Nachnahme.
L. Förster, Zoolog.-Handlg., Chemnitz.

Zeitgemäße Winke! Buch für kinderreiche Eheleute! **Mk. 1,70** franko. Preisliste und Catalog geg. 20 Pfg. in Couvert.
Rudolph's Gummiwaarenhaus, Dresden-A.

1 herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern mit reichl. Zubehör, Wasserleitung, Garteneintritt, sofort zu vermiethen Danzigerstraße 5/6.

Ordentl. Laufbursche
verlangt Kettenbrunnenstr. 2/3 I.

Jaskulski,
Kettenbrunnenstr. 2/3, I. Etage.
Künstl. Zahnersatz, Plomben etc.
Sprechstund. von 9—6 Uhr.

162000 M. u. später **45000 M.** sind direkt auf nur gute I stellige Hypothek zum billigsten Zinsfuß für prompte Zinsenzahler innerhalb 6 Monaten zu vergeben.
Meldungen unter **„Hypothek",** Chiffre **S. G.,** in der Expedition d. Ztg.

Danziger Stadt-Theater.
Donnerstag, den 10. Oktober: **Graf Waldemar.** Schauspiel in 5 Acten von Gustav Freytag.
Freitag, den 11. Oktober: Auftreten von **Marie Wellig-Bertram. Lohengrin.** Romantische Oper.

Wasserstraße 2, part. ein gut möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Stadt-Theater.
Mittwoch, den 9. Oktober 1895:
Geschlossen!

Donnerstag, den 10. Oktober 1895:
Novität! Zum 1. Male: **Novität!**
Zwei Wappen.
Schwank in 4 Akten von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg.

Freitag, den 11. Oktober 1895:
Der stille Associé.
Kassenöffnung 6½, Anfang 7 Uhr.

Ew. Hochwohlgeboren

beehren wir uns davon in Kenntniss zu setzen, dass wir mit dem heutigen Tage unser seit **50** Jahren bestehendes

Tuch-, Manufactur- u. Mode-Waaren-Geschäft

in den neu ausgebauten Räumen des alten Verkaufshauses wieder eröffnen!

Sämmtliche Neuheiten für die kommende Saison

sind am Lager und bitten wir, uns bei eintretendem Bedarf gütigst mit Ihrem Besuch zu beehren und uns das alte Wohlwollen zu schenken.

Bei billigsten Preisen versichern wir **Sie reellster Bedienung!**

Elbing, October 1895.

Hochachtungsvoll

Pohl & Koblenz Nachf.

(Inhaber **George Heyder.**)

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich von Reiferbahnstr. 23 nach

Gr. Hommelstr. 1

Eingang Burgstraße

verzogen bin.

Ich empfehle meine anerkannt guten und dauerhaft gearbeiteten

Matratzen

von **18 Mk.** an.

Umarbeitung sämmtlicher Polstermöbel in und außer dem Hause schnell und billig.

Stubentapezieren nach wie vor pro Rolle 30 Pf.

Paul Scheffler,

Tapezier.

Gr. Hommelstr. 1, Eingang Burgstr.

Empfehle mein **großes Lager** von

Särgen

nebst **Leichenausstattungen,** sowie mein großes Lager für **Kerbschnitzerei und Brandmalerei** zu sehr billigen Preisen. **Ed. Brauser,**

Tischlermeister, Herrenstr. 27.

Ein wahrer Schatz für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk: **Dr. Retau's Selbstbewahrung** 80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34,** sowie durch jede Buchhandlung.

5500 mit 90 Procent garantirte Gewinne.

Berliner Pferde-Lotterie

Unwiderruflich

Ziehung am 8. u. 9. November 1895

in **Berlin.**

Ohne Verlegung der Ziehung.
Ohne Reducirung des Lotterieplanes.

Bestellungen auf Loose **à 1 M.,** 11 Loose = 10 M., Porto und Liste 20 Pf., sind auf Postanweisungen an das Bankgeschäft

Carl Heintze,

Berlin W., Unter den Linden 3,

zu richten.

Das Comité. I. A.
Graf A. von Bismarck. Frhr. von Buddenbrock.

Gewinne im Werthe				
1	a	30000	= 30000	M.
1	a	25000	= 25000	»
1	a	15000	= 15000	»
1	a	12000	= 12000	»
1	a	10000	= 10000	»
1	a	8000	= 8000	»
1	a	7000	= 7000	»
1	a	5500	= 5500	»
1	a	5000	= 5000	»
1	a	4500	= 4500	»
1	a	4000	= 4000	»
2	a	3500	= 7000	»
5	a	3000	= 15000	»
2	a	2500	= 5000	»
4	a	2000	= 8000	»
3	a	1800	= 5400	»
3	a	1200	= 3600	»
500	Münzen	a 100	= 50000	»
1000	do.	a 20	= 20000	»
4000	do.	a 5	= 20000	»
5530	Gewinne zus.		260000	M.

Loose werden auch gegen Nachnahme oder Briefmarken versandt.

5500 mit 90 Procent garantirte Gewinne.

Künstliche Zähne
unter mehrjähriger Garantie,
Plombiren 2c.
Adolf Bukau
Kurze Heiligegeiststraße 25.

Chr. Carl Otto,

Musikinstrumenten-Fabrik,
Markneukirchen i. Sachsen.

Billigste Bezugsquelle von Musikinstrumenten aller Art, Saiten, Ziehharmonikas, Musikwerke 2c. zu Engros-Preisen.

Verlangen Sie Preisliste A von Musikinstrumenten und Saiten, B von Ziehharmonikas und Musikwerke gratis und franko.

Düngemittel

aller Art, sowie auch **Palmkernmehl** offerirt billigst unter Gehaltsgarantie **Carl Tiede, Danzig,** Hopfengasse 91.

Der Eisenbahn-Fahrplan
Winterausgabe 1895|96
ist zu haben **pro Exemplar 5 Pf.** in der
Exped. der Altpr. Ztg.

Tricotagen, Strumpf-, Wollwaaren, Strickwollen.

Tricotagen.

Wollene Normal-Herrenhemden, System Professor **Jäger,** von 1.20 an.

Schwerwollene Merino-Tricothemden für 2.25, 2.50, 2.75.

Tricothemden für Herren und Damen
von 0,45 an.

Einzelne **Tricot-Hemden** für Herren und Damen mit kleinen Flecken und Webefehlern, nur ganz schwere Qualitäten, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Warme Fency-, Barchend-, Lama-Beinkleider,
nur haltbare Qualitäten, sauber gearbeitet,
für Damen 0.90, 1.15, 1.25, 1.45,
für Kinder 0.30, 0.40, 0.45, 0.50.

Billig! 50 Dtzd. Billig!
Damen-Fency-Beinkleider,
gute Qualität, jetzt für **0.70, 0.80.**

Damen- und Kinder-Double-Barchend-Beinkleider, Ersatz für Flanell, ebenso weich und warm, mit Zephyr-Wolle ausgeschürzt,
für Kinder: **0.50,** für Damen: **1.10.**

Wollene gestrickte Unterzüge für Kinder 0.38.

Reinwollene gestrickte Unterzüge für Kinder von 0.45 an.

Gelegenheitskauf!

Tricottaillen (Double Jersey) in nur besten Qualitäten, moderne Facons, für 1.55, 1.85, 2.65, 3.25.

Neubeiten in garnirten Tricottaillen.

Gestrickte wollene Jäckchen und Kleidchen für Kinder äußerst preiswerth.

Winter-Blousen für Damen in Cheviot und **Tuch-, Velour-, Barchend-Blousen** mit extra weiten neuesten Aermeln, modernen, dunklen Mustern, für 1.35, 1.45.

Barchend-Blousen für Damen, nur gute waschbare Qualitäten, für 1.25.

Damen-Unterröcke in größter Auswahl.

Extra starke Fency-Unterröcke für **0.80.**

Elegante Moiré-, Velour-, Tuch- und **schwerwollene Tuch-Röcke,** auch einfarbig, mit neuen **Band- und Tressen-Garnituren.**

Wollene Damen-Corsett-Schoner
mit und ohne Aermel.

Größte Auswahl in:
Plüsch-, Filz- und Cord-Pantoffeln.
Cord-Pantoffeln 0.36,
Plüsch-Pantoffeln mit echter Ledersohle 0.85.

Strumpfwaaren.

Jedes Paar mit Stempel: „Garantirt echt diamantschwarz."

Schwarz wollene Kammgarnstrümpfe,
echt schwarz, mit starken Fersen und Spitzen,

Gr. 1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
0.35,	0.40,	0.45,	0.50,	0.55,	0.60,	0.65,	0.70,	0.75,	0.80.

Englisch lange, schwarz wollene Strümpfe,
fest gestrickt, echt schwarz, solid und haltbar,

Gr. 1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
0.40,	0.45,	0.50,	0.55,	0.60,	0.65,	0.70,	0.75,	0.80,	0.85

Neu eingeführt! Neu eingeführt!

Strumpf „Victoria",
garantirt englisch Kammgarn, waschecht, Doppelknie,

Gr. 1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
0.55,	0.75,	0.95,	1.05,	1.15,	1.30,	1.45,	1.60,	1.75,	1.95.

Einen Posten dunkelfarbiger **Kinderstrümpfe** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Jedes Paar mit Stempel: „Garantirt echt diamantschwarz."

Zephyr-Erstlings-Strümpfe 0.25, 0.30, 0.35.

Wollene Ringelstrümpfe

Gr. 1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
0.05,	0.08,	0.10,	0.12,	0.15,	0.18,	0.20,	0.23,	0.28,	0.33,	0.35,	0.38.

Farbig wollene Kinder-Strümpfe

Gr. 1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
0.08,	0.10,	0.13,	0.17,	0.21,	0.25,	0.28,	0.30,	0.33,	0.35,	0.40,	0.45.

Neu eingeführt! Neu eingeführt!

Strumpflängen.

Schwarz wollene gestrickte Damenstrümpfe
für 48, 65, 85, 105.

Herren-Socken aus bester **Herkules-Wolle,** weich und haltbar, für 1.35.

Wollene Herren-Socken von 0.35 an.

Gestrickte Wollwesten für Herren.

Neueste Krimmer-, Astrachan- und Pelusch-Schulterkragen, nur moderne Facons.

Schulterkragen mit rothem, warmem Futter von 0.90 an.

Prima gestrickte **Kammgarn-Herren-Westen,**

Herren-Tricot-Handschuhe in schwarz und lederfarbig.

Für Herren! Für Herren!
Krimmerhandschuhe
mit Glacee-Innenseite, beste Qualität, extra warm gefüttert, für nur **1.85**

Zephyr-Kopftücher
von **0.48** an.

Zephyr-Kopftücher,
extra schwere Qualität, mit eingewebten Borten, geknüpften Franzen, für 0.55, 0.65, 0.95, 1,05.

Taillentücher, Plaids, Tricot, Echarpes
für 0.75, 0.95, 1.25, 1.55, 1.75, 2.55, 3.25.

Schwer wollene Plüsch-Taillentücher
in einfarbig und mit Seidenbordüren.

Chenille-Kopftücher.

Chenille-Taillentücher.

Wollene gewebte Shawls für Kinder **0.12.**

Wollene Patent gestrickte Shawls
extra lang, 0.45, 0.55, 0.65.

Barchend-Tücher für **0.18.**

Gute Lama-Tücher für 0.45, 0.55, 0.75, 0.95, 1,05.

Handschuhe.

Tricot-Handschuhe für Damen **0.22.**

Tricothandschuhe für Damen
mit eingewebtem warmem Futter für **0.30.**

Tricothandschuhe für Damen, extra stark mit warmem Futter, für 0.40, 0.50, 0.55.

Farbige Tricothandschuhe
für Kinder 0.15.

Farbige und schwarze extra starke Kinder-Tricothandschuhe für 0.30.

Gestrickte Zephyr-Handschuhe „Victoria"
farbig geringelt, für 0.25.

Extra fest gestrickte **Kinderhandschuhe** (Kammgarnwolle), das Beste in Haltbarkeit.

Gestrickte wollene Zephyrhandschuhe für Damen.

Schwedisch Leder Tricot-Handschuhe
bester Ersatz für Wildleder, in sämmtlichen Lederfarben.

Neu eingeführt. Neu eingeführt.

Schwedisch Leder-Tricothandschuhe
prima Qualität, von Wildleder nicht zu unterscheiden, mit starkem Plüschfutter, 4kn. lang, mit Druckknopf, für 1.55.

Prima Glacéhandschuhe
auch mit hellen Nähten, streng modern, mit starkem Plüschfutter, 4kn. lang, mit Druckknopf, jetzt nur 2.35.

Krimmerhandschuhe, Plüschhandschuhe, Ringwoods für Damen.

Rockwollen, Strickwollen, Zephyrwollen und Shawlwollen
in anerkannt besten Qualitäten.

Th. Jacoby.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 238. Elbing, den 10. Oktober. 1895.

Eva Siebeck.

Roman von Bertha von Suttner.

Nachdruck verboten.

13)

Noch lange ging es in diesem Tone fort. Kaum daß Eva hier und da ein Wörtchen anbringen konnte; unaufhörlich sprudelte der Andern Redequell, hastend, von einem Gegenstand zum andern so unvermittelt überspringend, daß die nothwendig vorhergegangene Ideenverknüpfung unmöglich sich errathen ließ.

Alles, was sie da hörte, berührte Eva im höchsten Grade befremdend und neu. Es ward ihr ganz schwindlig dabei. Welche Lebensgeister in dieser Frau doch sprühten, welche Heftigkeit in allen ihren Neigungen, in ihrem Fühlen — dabei aber wie klein und seicht in ihrem Denken. Ja, leidenschaftlich war sie — aber, mit dem gleichen Feuer entbrannte ihre Begeisterung für die Schutzkraft des Lieblingsheiligen Alexander Newsky, wie für das Modegenie des Pariser Schneiders Worth. In Zichy — o wie süß malte er kaukasische Bilder — bewunderte sie das Malertalent ebenso rückhaltlos, wie sie von dem „süßen gelben Schopf“ ihres Kakadus entzückt war. Ach — der herrliche Bariton Faure und der göttliche Wellenschlag des Oceans in Dieppe — auch die Austern so deliziös . . . In der Blumenschlacht von Nizza hatte ihr Wagen einen Preis davongetragen: das war doch einer der schönsten Siege ihres Lebens gewesen; aber am herrlichsten war es doch, wenn sie auf ihre Besitzung im Gouvernement Kiew kam, und alle ihre Bauern den Saum des Kleides küßten: „Mütterchen, Mütterchen, Gott mit Dir!“

Alle diese Bilder hatte Liuba in einer Viertelstunde, ohne Athem zu schöpfen, an ihrer verblüfften Zuhörerin vorbeiziehen lassen, dann sprang sie auf.

„Ach!“ rief sie, „wie gut es sich plaudert mit Ihnen! Jetzt kennen wir einander, als kennten wir uns seit vielen Jahren — nicht so? Aber ich darf Sie nicht länger aufhalten; gehen wir in den Salon zurück, Ihr junger Gatte wird schon Sehnsucht haben nach Ihnen. Ist der jetzt immer so still? Sein Vater ist viel lebhafter — ein herrlicher Mensch, unser Ralph . . . gehen wir — gehen wir — diese Herren werden sonst böse.“

„Unser Ralph — —“ Um ihr Leben gern hätte Eva die Gräfin Dürenberg gefragt, wie weit Ralph „der ihre“ war, doch es fehlte ihr der Muth dazu. Es war ihr überhaupt nicht möglich, zu der quecksilberhaften Russin Vertrauen zu fassen, jetzt, nach diesem Besuch noch weniger als zuvor.

Im Salon wurde Eva von der alten Fürstin in Beschlag genommen, und sie konnte von ihrem Platze sehen, wie in einer Fenstervertiefung, von allen Andern getrennt, Liuba und Ralph eine halbe Stunde lang in eifriges Gespräch vertieft blieben. Robert stand in einer Gruppe von aus dem Nachbarstädtchen herübergekommenen Kavallerie-Offizieren und unterhielt sich mit diesen ausschließlich von Pferden, wenigstens hörte Eva, die öfters hinüberhorchte, nichts Anderes als Sportausdrücke.

Nachdem der Thee herumgereicht worden, gab Ralph das Zeichen zum Aufbruch. Die Hausleute trugen eindringlich an, daß Siebecks die Nacht in Dornegg bleiben und erst am folgenden Tag nach Hause fahren möchten; aber dieser Antrag wurde dankend abgelehnt —: auf Uebernachtung hatte man sich nicht vorbereitet, und der Vollmond gewährte ganz genügendes Licht.

„Wir müssen oft zusammenkommen,“ sagte Liuba beim Abschied zu Eva, „wir verstehen einander so gut! Und Sie, Graf Ralph Siebeck, vergessen Sie nicht, daß Sie zwischen zwei und vier Uhr bei mir immer finden können eine Tasse Thee.“

Auf dem Rückweg saß Eva wieder auf dem Kutschirwagen neben Ralph, während Robert auch wieder vorgezogen hatte, zu reiten.

„Wie hast Du Dich unterhalten?“ fragte Ralph, nachdem der Wagen aus dem Schloßhof ausgefahren.

Es war in der That eine prachtvolle, vom hellsten Mondlicht durchfluthete Sommernacht, von duftbeladenem, lauem Windzug durchfächelt.

„O köstlich, köstlich!“ rief Eva tief aufathmend. „Das heißt — diese Nacht finde ich köstlich und diese Fahrt — nicht die stattgehabte Unterhaltung.“

„Und wie fandest Du diese?“

„Das kann ich nicht recht sagen, König . . . Ich erhalte jetzt so viele und so fremdartige Eindrücke auf einmal, daß ich mir selber nicht Rechenschaft geben kann über die Empfindungen

und Gedanken, die mich nun erfüllen. Es sind auch gar zu wechselnde Gefühle: bald froh, bald traurig . . . ich komme mir so unerfahren, so nichtig vor. Was weiß ich von der Welt im Allgemeinen, was von der großen Welt, in die ich da versetzt bin? Ich habe ja bisher in so einfachen Verhältnissen gelebt, alle diese fürstlichen Herrlichkeiten blenden mich und drücken mich nieder. Solcher Reichthum, solche Vornehmheit . . . Dieser Liuba gehört ja von der Krim bis Ostende und quer darüber, von Biarritz bis Petersburg, die ganze Welt und was für eine? überall die höchste, verfeinertste, während ich . . . Andererseits, König, Liubas Welt ist doch wieder eine kleinere Welt als diejenige meiner Jugendträume, als diejenige, welche mir so hohe Ziele zu enthalten schien, — ach, ich drücke mich ungeschickt aus . . . aber ich glaube, daß Jener doch so vieles, vieles fehlt, von dem ich glaube, daß das Leben . . . siehst Du, ich kann die Worte nicht finden, um zu sagen, was ich meine."

„Ich verstehe Dich, Kind, mein armes Kind." Er sprach es mit weicher Stimme.

„Ja, Du, König — Du bist der Einzige in dieser mir neuen Umgebung, von dem ich glaube, daß — schon wieder fehlen mir die Ausdrücke."

„Der Einzige, der an das Verständniß Deiner Ideale hinanreicht, willst Du sagen?"

„Hinanreicht? O, sie weit überflügelt. Ich glaube, Dein Geist ist mit Dingen erfüllt, von welchen ich keine Ahnung besitze. Das habe ich aus dem Inhalt Deiner Lieblingsbücher gesehen, in welchen ich geblättert, ohne sie verstehen zu können; das habe ich aus manchen Deiner Aeußerungen herausgehört, welche Du fallen ließest, wenn Du mit dem Fürsten — oder mit Andern — über große, allgemeine Fragen sprachst. Da wollte ich am liebsten zu Dir gehen und Dich bitten: unterrichte mich, belehre mich."

„Du bist ein liebes Mädchen."

„Mädchen? Ich wollte, ich wäre es."

„Das wollt' ich auch . . ."

Darauf schwiegen Beide.

Zu Hause angelangt, half Ralph seiner Schwiegertochter vom Wagen herab und drückte einen flüchtigen Kuß auf ihre Stirn.

„Gute Nacht," sagte er. „Robert wird wohl schon hier sein — der Reitweg ist kürzer."

IX.

In ihrem Zimmer fand Eva nur die Kammerjungfer, welche ihrer harrte; Robert war nicht da.

„Der Herr Graf ist schon vor einer Viertelstunde angekommen," antwortete die Jungfer auf Evas diesbezügliche Frage. „Er ist noch einmal hinausgegangen — ins Dorf."

Eva konnte ein ärgerliches Achselzucken nicht zurückhalten. Also wieder ins Wirthshaus — war das doch eine abscheuliche Gewohnheit . . . Sie entließ ihr Mädchen.

„Ich werde mich noch nicht niederlegen — der Graf wird wohl gleich kommen — geh' nur, ich kann mich allein auskleiden."

Sie wollte Robert erwarten. Sie nahm sich vor, mit ihm eine lange Plauderei über die Erlebnisse des Tages in Gang zu bringen, die beiderseitigen Eindrücke auszutauschen über das Dürenbergsche Haus und dessen Einwohner, über die politischen Reden des Fürsten, über die Charaktereigenthümlichkeiten Liubas . . . sie mußte wahrlich sich daran machen, zwischen Robert und sich einen mittheilsameren Ton einzuführen, und ein paar Vorwürfe, — ganz leise Vorwürfe — wollte sie ihm auch machen über diese Manie, Abends immer noch Wein zu trinken und noch dazu in der Schänke — war das gesund? — schickte sich das? Vielleicht konnte doch versucht werden, was ihr von verschiedenen Seiten aufgetragen worden: die Erziehung Roberts. Solche Dinge kommen vor; sie hatte von ähnlichen Verhältnissen gehört und gelesen, wo es dem Einfluß einer Frau gelungen, dem Gatten seine Fehler abzugewöhnen, ihm Sinn für edlere Bestrebungen zu wecken und in seinem Herzen Begeisterung für höhere Ideale zu entfachen. Um dies zu erreichen, muß freilich die Frau vor Allem eine gewisse Gewalt über den zu leitenden Mann gewinnen — eine Gewalt, die nur auf der Liebe beruhen kann, welche sie ihm einflößt. So nahm sich Eva vor, ihr Möglichstes zu versuchen — sich gegen Robert recht zutraulich, recht zärtlich zu zeigen, um auch seine Zärtlichkeit, sein Zutrauen zu erlangen; dann würde ihres Gatten Charakter vielleicht allmählich ein anderer werden und — wer weiß — wenn das Erziehungswerk gelänge, vielleicht würden sie noch ein innig beglücktes Paar. . . . Ja, sie mußte aus sich heraustreten, ihm entgegenkommen — er war keine mittheilsame Natur, im Gegentheil, sehr schüchtern und verschlossen. Nun hatte auch sie sich zurückhaltend gezeigt, seiner Kälte eine noch größere Kälte entgegengehalten und dadurch war dieses Fremdgefühl entstanden, das wie eine Mauer zwischen ihren beiden Seelen sich erhob. Diese Mauer durfte man nicht noch höher werden lassen, im Gegentheile: dieselbe energisch niederreißen. Heute noch wollte sie damit beginnen . . . . Nun hub sie an, sich im Geiste vorzuspielen, wie sie in der nächsten Viertelstunde — er mußte ja jeden Augenblick kommen — den heimkehrenden Gatten empfangen, welche Worte sie an ihn richten würde. „Mein lieber Robert," wollte sie sagen und dabei ihren Arm um seinen Hals schlingen, „mein geliebter Robert" — dann führte sie die Scene weiter aus. Wenn er auch — nach seiner Gewohnheit — eben weil er so schüchtern und undemonstrativ ist, wenn er sie etwa wieder fortstieße: „Geh', sei nicht sentimental!" so würde sie diesmal nicht, wie sie es sonst gethan, sich gleich zurückziehen und dann stunden- und tagelang kalt bleiben — nein: sie würde mit sanfter Beharrlichkeit sich ihm von Neuem nahen: „Nicht sentimental bin ich,

mein theurer Mann — ich habe Dich nur herzlich lieb, und das sollst Du wissen — in diesem Wissen, daß wir uns gegenseitig gut sind, ist ja unser beiderseitiges Glück begründet, nicht wahr, mein Robert?"

So träumte und plante sie lange fort; führte ganze Gespräche durch; lieh ihrem Gatten zuerst kalte, dann immer wärmere Antworten; sie zeigte ihm eigentlich viel mehr Liebe, als sie empfand, denn, wahrlich, in letzterer Zeit hatte sie sich oft bei Anfällen heftiger Abneigung ertappt — doch die hervorgekehrte Zärtlichkeit gehörte zu der anzuwendenden Methode; einen ganzen Erziehungsplan baute sie für die Zukunft, — ganz allmälig nur wollte sie vorgehen.

Auf diese Weise verging eine Stunde. Eva erschrak, als sie, aus ihrem Sinnen erwachend, auf die Uhr blickte und gewahr wurde, daß Robert schon eine volle Stunde ausgeblieben. Sie ging an das Fenster, öffnete es und horchte hinaus, ob seine nahenden Schritte nicht schon zu hören seien — nichts. Unausstehlich! Wie konnte er nur so lange draußen bleiben an dem Dorfwirthshaustisch . . . waren denn die Gespräche des Försters und seines Gehilfen gar so fesselnd? Sie begann sich zu ärgern, und der Vorsatz, den Heimkehrenden zärtlich zu empfangen, kam ins Schwanken — verdiente er nicht eher Vorwürfe als ein freundliches Willkommen? Doch nein, zur „Gardinenpredigerin" werde sie sich niemals erniedrigen. . . . Gerade, weil er fühlen mochte, daß er Vorwürfe verdiente, würde er desto freudiger berührt sein, einen freundlichen Empfang zu finden.

Sie machte das Fenster wieder zu und setzte sich auf ihren vorigen Platz. Um sich die Wartezeit zu vertreiben, versuchte sie, ihre Gedanken von vorhin wieder aufzunehmen: „Mein lieber Robert — nicht sentimental bin ich, sondern —" sie hatte den Kopf zurückgelegt und die Augen geschlossen — ein leiser Schlummer befiel sie, in welchem sie ihr Bewußtsein jedoch nicht gänzlich verließ; sie wußte ganz gut, daß sie da saß, die Ankunft Roberts erwartend, mit ihm eingebildete Gespräche führend, aber die Kraft, diese Gespräche willkürlich zu leiten, hatte sie verloren; sie konnte die Gedanken nicht mehr festhalten, und auch das Bild ihres Gesprächspartners fing an, in Nebel zu verschwimmen, um mit veränderten Umrissen wieder aufzutauchen: . . . „König, mein lieber König . . ." Wieder legte sie die Arme um seinen Hals, „nicht sentimental bin ich, theurer Gatte, sondern —" Er stieß sie nicht fort . . . und wie war das doch? Erziehen sollte sie ihn — ihn langsam zu ihrer Höhe heraufleiten? O nein, im Gegentheil: er, der sie so schützend umschlang, der so innig ihr zuflüsterte: „ich verstehe Dich, Kind, mein armes Kind —" er war ja weit erhaben über sie; um ihn zu erreichen, mußte sie die Emporgeleitete sein.

Ein Lärm schreckte sie auf. Verwirrt blickte sie um sich, aber zwei Sekunden genügten, um ihr Bewußtsein wieder herzustellen: ja, sie erwartete Robert, ihren Mann, und der Lärm war das Rütteln der Thürklinke unter seiner Hand. Aber warum rüttelte er so, warum trat er nicht einfach ein? Hatte sie in der Zerstreuung etwa zugesperrt?

Sie stand auf, um an die Thür zu gehen, dabei fiel ihr Blick auf die Standuhr. Wie — zwei Uhr? So lange hatte sie in Schlaf gelegen, und so spät, so spät kam Robert nach Hause?

Doch jetzt, noch ehe sie bis zur Thür gelangte, that sich dieselbe auf, und Robert trat — nein, — taumelte herein.

Er stieß an einen Lehnstuhl an und ließ sich hineinfallen. Eva eilte auf ihn zu:

„Robert — was ist Dir? Was ist geschehen? . . . Ein Unglück?"

Ja, es war ein Unglücksfall. Einer der bittersten, der eine junge Frau treffen kann: im eigenen Mann einen — Trunkenbold zu erkennen. Die Stunde, welche nun folgte, war die fürchterlichste, welche Eva noch erlebt hatte. Denn der Rausch, den Robert mitgebracht, glich mehr einem Raserelanfall als einem Rausche. Zuerst ein Lallen, dann ein Fluchen, zuletzt ein Toben. Er wollte mit dem Kopf an die Mauer rennen, er wollte die Stühle zerbrechen, er wollte mit dem Arm ausholen, um Eva zu schlagen — doch zum Glück war er so schwach, daß sie ihn jedesmal bändigen konnte, daß er beim geringsten Stoß ihrer Hand wieder auf seinen Sitz zurücktaumelte. Was sie jedoch nicht bändigen konnte, das war seine Rede, das waren die gemeinen Schimpf- und Lästerworte, die von seinen Lippen flossen, die cynischen Scherze, und daneben die bösartigsten Drohungen — Mord- und Mordbrennerpläne: Den Vater, den alten Lumpen, der noch einmal heirathen will und ihn um sein Erbe verkürzen, den soll man todtschlagen . . . und dem russischen Weibsbild soll man das Dach über dem Kopf anzünden . . . „und Dir, dumme Bestie . . warum giebst Du mir keinen Wein? . . . Dir soll man den Hals umdrehen . . . einen Wein her! oder ich hau' Dir den Schädel ein . . ."

Seine Stimme wurde immer lauter, die Sprache immer undeutlicher; endlich war es nur noch ein Stöhnen und Brüllen. Die Kammerjungfer, welche unweit schlief, war durch den Lärm geweckt worden und kam hereingestürzt.

Auch sie rief, wie vorhin die Herrin:

„Was ist geschehen? . . . Ein Unglück?"

Doch sie erkannte schnell den Sachverhalt.

„Ah so," sagte sie — „der Herr Graf hat Einen —"

Eva hätte vor Scham in den Boden versinken mögen.

„Es ist das erste Mal —" begann sie.

Die Jungfer schüttelte den Kopf:

„O nein, Frau Gräfin — ich hab' gehört, daß der junge Herr, so oft er in Großstetten war, immer ein paar Mal . . . aber das thut

ja nix", fügte sie hinzu und erzählte hierauf eine Anzahl Erfahrungen aus früheren Dienstplätzen, in welchen betrunkene Herren eine Rolle spielten. Da war der Baron So und So, der alle Nacht eine Flasche Cognac leerte und mit vierzig Jahren am Säuferwahnsinn gestorben; da waren drei junge Brüder ihrer früheren Comteß, die allwöchentlich zwei Saufgelage veranstalteten, wo einer den andern unter den Tisch trank. Da war noch dieser und jener; — „nein, nein wirklich, Frau Gräfin" schloß sie, „das dürfen's Ihnen nicht zu Herzen nehmen — auch wenn der Herr Gemahl ein bissel wild wird . . . das is schon so: Der Eine wird traurig und weint wie ein Kind, wenn er ein' Rausch hat; der Andere wird lustig und fidel, und ein Dritter wird rabiat. — Der Herr Graf Robert is halt so einer."

Während sie so sprach, hatte sie ihren Herrn am Arm gefaßt und schleppte ihn zum Bett. Jetzt stieß er keine wüthenden Laute mehr aus, sondern jammernde, da er von Uebelkeiten befallen war.

Von unsäglichem Ekel erfaßt, floh Eva aus dem Schlafzimmer in das Nebengemach. Hier warf sie sich auf das Ruhebett und weinte bitterlich.

Nach einiger Zeit kam die Kammerjungfer herein:

„So, Frau Gräfin — jetzt ist alles in Ordnung — der Herr schläft und wird sicher vor acht Stunden nicht wach. Frau Gräfin können jetzt auch zu Bette gehen . . . soll ich auskleiden helfen?"

„Nein, geh nur . . . danke."

Das Mädchen entfernte sich, und Eva blieb da, wo sie war — die ganze Nacht. Sie hätte es nicht über sich gebracht, neben dem Rauschausschlafenden sich zur Ruhe zu legen. Derselbe flößte ihr Ekel und — Furcht ein. „O ich Unglückliche — Unglückliche! . . Das ist mein Mann — mein Lebensgenosse — mein Gebieter. — Und solche Auftritte können sich wiederholen . . . es kann nächstens wieder geschehen, daß er als Wahnsinniger, als wildes Thier sich geberdet . . ." Es stiegen ihr Gedanken auf an Scheidung, an Flucht . . . Aber welchen Scheidungsgrund anführen? Weil der Gatte einen Rausch gehabt? Das löst keine Ehe auf. Und wohin fliehen? Sie war ohne Familie, ganz mittellos, was beginnen?

Vor Allem: ihr Leid mußte sie Jemandem klagen, allein konnte sie es nicht tragen. Aber wem? Es gab nur Einen, dem sie ihr Herz hätte ausschütten mögen, und gerade diesem Einen konnte sie doch nicht sagen: „Dein Sohn ist mir ein Greuel."

Sie verbrachte ein paar qualvolle Stunden. Aus dem Nebenzimmer drang das Schnarchen des Schlafenden. Die eben stattgehabten Auftritte spielten sich immer wieder in ihrer Phantasie ab; sie konnte die Gefühle nicht los werden, und im Ohre gellten ihr unaufhörlich die vernommenen Stimmlaute nach — schreiende, drohende, grunzende, bellende Töne, wilde, böse, gemeine sinnlose Worte.

Unmöglich zu schlafen! Die Lampe auf dem Pfeilertische erlosch, das Oel war ausgebrannt, und Eva blieb im Finstern. In das Nebenzimmer gehen, vom Nachttische die Zündhölzchen holen? Nein — um keinen Preis . . . wenn ihre Schritte den Schläfer weckten, so konnte er sie packen und erdrosseln . .

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Der Mann mit den 360 Millionen Worten.** Kürzlich wurde im Deutschen Volkstheater zu Wien ein Mann gefeiert, auf dessen Stimme Groß und Klein hört: der Souffleur Herr Adolph Franz Rosenzweig wird sein 25jähriges Jubiläum als Souffleur begehen. Rosenzweig erfreut sich in der deutschen Schauspielerwelt eines bedeutenden Renommées; seinen Einflüsterungen waren die hervorragendsten Künstlerinnen und Künstler zugänglich. Interessant ist eine von dem Jubilar auf Grund einer vom „Extrablatt" gebrachten Notiz angestellte Berechnung. Ein Gelehrter hatte behauptet, daß ein gesunder Mensch im Stande sei, in jeder Minute 200 Worte, sohin in jeder Stunde 1200 Worte zu sprechen. Wird nun die Thätigkeit eines Soffleurs mit vier Stunden in jedem Tage bemessen, ergiebt sich pro Tag eine Sprechleistung von 48000 Worten und in 25 Jahren — das Jahr mit 300 Arbeitstagen gerechnet — eine Leistung von 360 Millionen Worten. So viel Worte hat der unsichtbare Schutzgeist soufflirt, der trotz aller üblen Nachredereien ein kreuzbraver, pflichtgetreuer Mann genannt zu werden verdient.

— **Gedichte auf Abzahlung** sind das Neueste auf dem Gebiete der Abzahlungspraxis. An einem Hause in Berlin steht auf einem Pappschild folgende Ankündigung zu lesen: „Um auch den unbemittelten Leuten zu dienen, fertige ich gern allerhand Gedichte und Tafellieder, einfach und schwungvoll, je nach Wunsch. Dieselben werden auch von mir selbst in entsprechender Toilette vorgetragen, wenn es verlangt wird. Das Honorar für meine Gedichte kann in Raten gezahlt werden, wenn eine genügende Anzahlung geleistet ist."

Verantw. Redakteur: A. Schultz in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 238. Elbing, den 10. Oktobber 1895. Nr. 235.

Seine Geschichte.

Novellette von Georg Persich.

Nachdruck verboten.

Käppen John Neelsen war das, was man einen alten Seebären nennt — knorrig, wetterhart.

Gesicht und Hände zeigten eine rauhe, rissige Haut von der dunklen Farbe, die die langjährige Einwirkung der Seeluft und der glühenden Tropensonne verursacht. Den Bart trug er nach Seemannsart nur unter dem Kinn, das selbst glattrasirt war, wie auch die Wangen. Unter dem breitrandigen Südwester lugten scharfe, fast immer eng zusammengekniffene Augen anscheinend etwas mißvergnügt in die Welt — die Welt der Landratten.

Auch der alte Käppen John Neelsen war, wie viele seiner Berufsgenossen, nicht sonderlich gut auf das Land, auf seine Menschen und seine Einrichtungen zu sprechen, trotzdem er nun schon seit Jahren nicht mehr zur See fuhr und sogar so seßhaft auf dem trockenen Element geworden war, daß er sich von seinen Ersparnissen ein kleines Häuschen außerhalb der Stadt, nahe der Strommündung zugelegt hatte.

Von hier aus konnte er mit seinem guten Fernrohr die Schiffe weit, meilenweit verfolgen, wie sie fernher kamen und weithin gingen über den blauen, wogenden, endlosen Ozean.

Er hätte sich so gern wieder einmal auf den Planken heimisch gemacht — aber die Gicht! Das Gehen auf dem Lande machte sie ihm schon blutsauer, nun erst gar auf einem schaukelnden Fahrzeug!

Schweren Herzens fand er sich mit seinem Schicksal ab. Man lernt entsagen, wenn man alt wird.

Das Herz saß unserem alten Käppen sonst übrigens auf dem rechten Fleck. Es hatte unverrückbar immer da gesessen. Nur einmal war es nahe daran gewesen, in eine unrechte Lage zu kommen. Das ist aber viele Jahre her.

Es gab eine Zeit, wo er immer so etwas wie Scham empfand, wenn er sich der Sache erinnerte. Nun er alt, ruhig und beschaulich geworden, ist es mehr ein Gefühl der Befriedigung mit sich selbst darüber, daß alles so gut geendet, daß er aus schwerer Versuchung sein ruhiges Gewissen gerettet hat.

Noch jung, hatte John Neelsen es durch Fleiß, Anstelligkeit und seinen offenen Kopf zum Steuermann auf einem Vollschiff gebracht. Dasselbe fuhr zwischen Hamburg-Iquique, drüben, an der Westküste Südamerika's.

Mit seinem Kapitän stand er auf bestem Fuße. Sie waren unbeschadet der Disziplin an Bord nahezu befreundet und hatten manche Stunde der Noth und Gefahr auf hohem Meer, manche Stunde fröhlichen Seemannslebens an Land und in treuer Gemeinschaft verbracht.

So lange, bis Neelsen sein eigenes Schiffskommando erhielt, wollten sie auch zusammenbleiben. Der Kapitän hatte den Vorschlag gemacht und der Steuermann ihm freudig zugestimmt.

Aber der Mensch denkt und Gott Amor lenkt! Dem Kapitän fiel es ein, sich während eines kurzen Aufenthaltes im Heimathshafen zu verlieben und die Heirath folgte der Verlobung in wenigen Wochen.

John Neelsen hegte anfangs schwere Bedenken über diesen eiligen Schritt seines Vorgesetzten. Nach seiner Meinung taugte das Heirathen ganz und gar nicht für einen Seemann und er hielt mit diesem seinem Rathe nicht hinterm Berg, so lange noch zu rathen war.

Der Käppen aber hatte dazu gelacht und erwidert, daß verliebten Leuten überhaupt nicht zu rathen sei.

Das hatte der Steuermann schließlich auch eingesehen; und als er mit der schmucken Kapitänsfrau am Hochzeitstage ein Tänzchen gewagt und gefunden hatte, daß es sich gar leicht und lustig damit im Kreise herumdrehen lasse, da war er mit der Wahl seines Vorgesetzten und Freundes völlig einverstanden.

Mehr noch — die Augen des jungen Weibchens thaten es ihm an. So tief war das Meer nicht wie diese blanken, blitzenden Dinger, die Jeden so lieb und freundlich anschauten.

Und bald mußte er immer daran denken, im Wachen und im Träumen.

Dann kam die Zeit heran, wo man wieder in See stechen mußte.

Der Rheder, ein jovialer Herr, erlaubte unserem Kapitän, sein Weibchen mitzunehmen, um die Flitterwochen nicht grausamer Weise durch eine längere Trennung zu unterbrechen.

Wie freuten sich die jungen Leute, als ihnen diese unerwartete Botschaft wurde. Kaum weniger aber freute sich John Neelsen.

Bei herrlichem Wetter ging die Fahrt durch die Nordsee, den Kanal und dann quer durch den Golf von Biscaya hinein in das große Atlantische Weltmeer.

Die Besatzung des Schiffes war nicht groß und es gab genug zu thun, aber auch die Feierstunden fehlten nicht und sie wurden in mannigfacher Art ausgefüllt.

Der Steuermann spielte etwas die Ziehharmonika und ein Matrose wußte auf der Flöte einige bekannte Melodien vorzutragen. Der Capitän aber besaß einen wohlklingenden Bariton und die Frau Capitänin eine liebliche Sopranstimme.

Was Wunder, daß Instrumental- und Vokalkonzerte oft veranstaltet wurden. Meistens waren es die schwermüthigen Volkslieder der Heimath, die man anstimmte. Sehnsüchtig und wehmuthsvoll klang es dann wohl in die stille Nacht hinein unter dem sternbesäeten südlichen Himmel und die am Bug zerstiebenden Wogen rauschten dazu die Begleitung.

So kam man bei guter Fahrt nach einigen Monaten in Iquique an, löschte die Ladung, lud neue ein und nahm dann den Curs wieder heimwärts.

Der Steuermann hatte der Capitänin, die ihm mit immer gleicher Freundlichkeit begegnete, bis dahin in seiner schlichten Manier gehuldigt. Aber er fühlte es täglich mehr, daß es ihm fast unmöglich wurde, die Gluth der Leidenschaft, die in ihm entfacht war, so weit zu dämpfen, daß sie nicht zur verzehrenden Flamme aufloderte.

Einmal mochten ihn seine Blicke verrathen haben, denn die junge Frau sah ihn befremdet an und ihr Wesen wurde ihm gegenüber zurückhaltender.

Als er sich aber zusammennahm, mochte sie denken, daß sie sich getäuscht hatte und trat ihm wieder unbefangen wie früher entgegen.

Der Kapitän merkte von dem Allem nichts. Er lebte ganz seinem Berufe und dem jungen Glück an seiner Seite.

Man war auf der Rückreise in die sturmreiche, von allen Schiffern gefürchtete Gegend des Kap Horn gekommen, als ein heftiger Orkan losbrach.

Eine schreckliche Nacht schwand langsam dahin, es folgte ein trüber Tag mit scharfem, böigem Ostwind, der die hohen, gischtgekrönten Wellen in kurzen, wuchtigen Stößen dem Schiff entgegenwarf. Dasselbe würde der Wuth der Elemente widerstanden haben, wäre es nicht plötzlich steuerlos geworden. Zu allem Unglück lockerte sich auch die Ladung und war trotz der angestrengtesten Bemühungen nicht wieder festzustauen.

Was nun kommen mußte, trat in wenigen Stunden ein. Das Fahrzeug prallte auf einen Felsen, wurde leck und sank rasch.

Das erste Rettungsboot, das einen Theil der Mannschaft unter der Führung des Steuermanns aufnehmen sollte, zertrümmerte an der Schiffswand; es blieb also nur das zweite für das Rettungswerk übrig.

Der Kapitän verließ als letzter sein Schiff, von dem man sich dann rasch entfernte, um die Küste zu gewinnen, die man in verschwommenen Umrissen vor sich liegen sah.

Bis auf etwa eine halbe Seemeile hatte man sie erreicht, als eine Riesenwelle das schwache Boot hoch emporhob und dann in einen tiefen Meeresabgrund schleuderte.

Eine letzte Anstrengung der Ruderer und des Mannes am Steuer, das Gleichgewicht zu halten — dann trieb das Boot kieloben. — —

Als John Neelsen sich als geschickter Schwimmer an die Oberfläche gearbeitet hatte, sah er um sich.

In unmittelbarer Nähe gewahrte er ein Kleid, dann ein bleiches Antlitz, dessen Augen wie die einer Todten fest geschlossen waren.

Ehe der Körper wieder versank, hatte der Steuermann ihn ergriffen und hielt ihn, nur mit dem einen Arm vorwärtsstrebend, über Wasser.

Eine Anspannung aller Kräfte ließ ihn das Boot erreichen — nun hatte er erst mal einen Halt.

Ein Gefühl der Sicherheit überkam ihn, zugleich aber durchrieselte ihn ein Anderes, das ihn über die Gefahr, in der er schwebte, hinwegtäuschte.

Er mußte sich und sie, er mußte sie für sich retten.

Fest preßte er die Ohnmächtige an sich. Dann aber erwachte wieder das Bewußtsein seiner kritischen Lage in ihm, dem er dadurch Rechnung trug, daß er die junge Frau mit dem Schwal, den sie um Kopf und Hals geschlungen hatte, an das Steuer band.

Jetzt konnte er sich freier bewegen und er that es rüstig.

Da vernahm er einen leisen Schrei. Jemand, der auf ihn zuschwamm, rief seinen Namen — es war der Kapitän.

Auch der wollte leben bleiben?

Er war sein Freund nicht mehr, er war sein Feind. Und für einen solchen Feind giebt es kein Erbarmen, nicht einmal Schonung.

Der Kapitän war jetzt so nahe herangekommen, daß ihn Neelsen bald mit dem ausgestreckten Arm erfassen konnte. Ein wilder Kampf tobte in des Steuermanns Brust. Sollte er den Ermatteten zurückstoßen? Niemand sah es, Niemand konnte später wider ihn zeugen.

Als nun aber der Kapitän mit einem flehenden Blick Neelsen die Hand entgegenstreckte, da rang sich aus dem Dunkel in dessen Seele allmählich und doch siegreich der lichte Genius des Guten. — — —

Alle Drei wurden gerettet. Die Dankbarkeit, welche das junge Paar dem Steuermann zollte, kannte keine Grenzen. Es wurde ihm als übergroße Bescheidenheit gedeutet, daß er dieselbe nicht nur abwehrte, sondern daß er auch, sobald sich ihm die Gelegenheit bot, den persönlichen Verkehr mit den Glücklichen abbrach und späterhin jedes Zusammentreffen sorgsam vermied.

John Neelsen ist alt geworden und jene sind es auch, wenn sie noch unter den Lebenden weilen. Ob sie sich aber noch so lebhaft seiner erinnern, wie er sich ihrer, ob sie noch wie er jener Sturmnacht gedenken?

Des alten gichtkranken Käppens Blick wird weich, wärmer wird's ihm ums Herz, wenn er sich diese Frage zu beantworten sucht.

Aus den Provinzen.

Dirschau, 7. Okt. Die goldene Hochzeit des Lehrers Herrn Semrau in Mahlin ist von dem ganzen Dorf mitgefeiert worden. Die Besitzer richteten dem Jubelpaare ein Fest aus und hatten auch die Dirschauer Stadtkapelle zur Erhöhung der Feier nach Mahlin kommen lassen. Vom Kaiser ist dem Jubelpaare die Ehejubiläumsmedaille verliehen worden.

Flatow, 7. Okt. In Folge der Ernennung des bisherigen Landraths Conrad zum Geheimen Regierungsrath und vortragenden Rath im Ministerium für Landwirthschaft, Domänen und Forsten ist das Mandat desselben als Mitglied des Hauses der Abgeordneten erloschen. Es wird deshalb für den Rest der gegenwärtigen Legislaturperiode die Wahl eines neuen Abgeordneten stattfinden. In 17 Urwahlbezirken sind 24 Wahlmänner theils verzogen, theils gestorben, so daß für diese eine neue Wahl stattfinden wird. Herr Geh. Regierungsrath Conrad hat sich bereit erklärt, eine auf ihn fallende Wahl anzunehmen und den Kreis im Landtage weiter zu vertreten.

Konitz, 8. Okt. Die jetzt gelegte Schlußrechnung der Konitzer Gewerbeausstellung weist einen Ueberschuß von 692 Mk. 99 Pfg. nach, welcher Betrag in einem Sparkassenbuche des Kreises Konitz für spätere gleichartige Zwecke hinterlegt worden ist. Voraussichtlich wird die Summe nach Eingang noch ausstehender Rechnungen noch eine Kürzung von 220 Mark erfahren. Immerhin bleibt dies Ergebniß ein erfreulicher Nachklang aus den Tagen der Gewerbeausstellung und ein Zeugniß für die umsichtige Finanzirung des schönen vaterländischen Werkes, das noch heute den Veranstaltern ein ehrenvolles Gedächtniß sichert.

(??) **Christburg,** 8. Okt. Schon seit mehreren Jahren ist hier die Einrichtung einer dritten katholischen Schulklasse erforderlich. Wenngleich die Königl. Regierung die Kosten des Umbaues tragen wollte, und der Stadtgemeinde nur die Einrichtung und Unterhaltung oblegen sollte, so mußte dieses der ärmlichen Verhältnisse der Kommune wegen abgelehnt werden. Vor einigen Wochen traf hier nun ein Königl. Regierungsbaumeister ein, welcher das Klostergebäude einer Untersuchung und Besichtigung unterzog. Das Resultat hiervon war, daß das ganze Schulhaus in seinen untern Räumen feucht und naß, und die oberen Räume viel zu niedrig und der kleinen Fenster wegen zu dunkel sind; es ist deshalb der Neubau eines Schulhauses durchaus erforderlich, und muß derselbe in den nächsten Jahren stattfinden. Bis zum Neubau des Schulhauses soll nun zur Unterbringung der Kinder vorläufig im Klostergarten ein vierklassiges Gebäude errichtet werden. Die Stadtgemeinde, welche selbst sehr arm und durch den Bau des Schlachthauses auch tief verschuldet ist, auch sämmtliche Lasten durch Umlagen aufbringen muß, wird die Staatshülfe in Anspruch nehmen müssen. — Auf dem hiesigen Postamte wurde ein falsches Zweimarkstück mit der Jahreszahl 1888 und dem Münzzeichen A. angehalten. Das Geldstück wog drei Gramm leichter und war nach der Prägung von einem echten Zweimarkstück nicht zu unterscheiden.

Pr. Holland, 8. Okt. Am Dienstag vollendete Herr Bürgermeister Podzun das zwölfte Jahr seiner Verwaltung der städtischen Angelegenheiten. Eine Deputation von Mitgliedern des Magistrats und des Stadtverordnetenkollegiums brachte ihm aus diesem Anlaß die Glückwünsche der Stadt dar. Herr Podzun ist auf eine weitere Amtsdauer von zwölf Jahren wiedergewählt worden. — Frau Gräfin zu Dohna-Carwinden hat das Rittergut Sassen bei der Zwangsversteigerung für 373 000 Mk. erstanden.

(!!) **Liebemühl,** 8. Okt. Am gestrigen Tage wurde in der hiesigen Kirche die für Liebemühl bestimmte Diakonissin in ihr Amt eingeführt.

Königsberg, 8. Okt. Der außerordentliche Generallandtag der ostpreußischen Landschaft beschloß heute unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten Grafen W. v. Bismarck, der Vorlage des Plenarkollegiums betreffend die Ermächtigung der ostpreußischen Generallandschaftsdirektion zur Vornahme der Konvertirung der 3½prozentigen ostpreußischen Pfandbriefe in 3prozentige und Gewährung von Zuschüssen zu der Coursdifferenz an die die Konvertirung nachsuchenden Gutsbesitzer zuzustimmen.

Wehlau, 6. Okt. In dem benachbarten großartigen Mühlen- und Fabriketablissement Pinnau ist man gegenwärtig dabei, eine bedeutende Holzschliffabrik einzurichten. Die Arbeiten sind soweit gediehen, daß die Aktiengesellschaft der Pinnauer Anlage hofft, im nächsten Monat den Betrieb der Fabrik beginnen zu können. Damit erschließt sich für unsere Provinz Ostpreußen eine neue Industrie. Der gemahlene Holzstoff wird zu einer Art Pappe gepreßt und dann an Papier- und Cellulosefabriken verschickt. Da unsere Provinz reich an Wald ist, so läßt sich voraussehen, daß das Unternehmen prosperiren wird. Bei der neuen Fabrikanlage hat sich auch gezeigt, welche Wasserkräfte hier zur Verfügung stehen. Die Holzschliffabrik verlangt allein mehr als 600 Pferdekräfte, die durch Turbinen aufgebracht werden.

Kunst und Wissenschaft.

— **Eugen d'Albert,** welcher sich jüngst auch von seiner zweiten Frau hatte scheiden lassen, soll die Absicht hegen, sich demnächst mit der Hofopernsängerin Fink in Weimar zu vermählen. Bewahrheitet sich diese Nachricht, so muß man dem berühmten Klaviervirtuosen zugestehen, daß er im Heirathen eine bewundernswürdige Unerschrockenheit an den Tag legt.

— **Direktor Adolf Ernst** in Berlin hat sein Theater nach Ablauf der diesjährigen Spielzeit vom 1. September ab verpachtet. Der Grund zu dieser Entschließung liegt in der Rücksicht auf den Gesundheitszustand seiner Gattin, auf deren Beihilfe er in allen geschäftlichen Fragen rechnen durfte. Unter den Pachtbewerbern hat Herr Ernst dem in Berlin von seiner Direktion des Wallner-Theaters her bekannten Kommissionsrath Wilhelm Hasemann in Wiesbaden den Vorzug gegeben. Den Freunden der Adolf Ernst-Muse bleibt die Hoffnung, den beliebten Komiker und vortrefflichen Regisseur als Gast im eignen Hause begrüßen zu dürfen. Ob dieser rührige Theaterleiter übrigens ein Leben beschaulicher Ruhe im Grunewald auf die Dauer ertragen wird, ist sehr fraglich. Schon einmal hatte er sich vom Theater zurückgezogen und dies zog ihn wieder mit aller Macht an sich.

Vermischtes.

— **Das Duell des Herrn Dr. Leipziger.** Die „Berl. Volksztg." schreibt: Eine sehr komische Geschichte sollte am vorgestrigen Montag vor sich gehen. Held der Historie ist der vielberühmte Herr Dr. Leipziger, Chef-Redakteur des „Kleinen Journals", und das Objekt der Affäre sind, wie früher schon, wenn von Herrn Dr. Leipziger in der Oeffentlichkeit die Rede war, Prügel. Vor einiger Zeit brachte das „Kleine Journal" einen Artikel „Eine moderne Ehe". In dem Aufsatz waren über eine hiesige Familie allerhand Geschichten ausgepackt worden. Die Familienmitglieder strengten eine Beleidigungsklage gegen das Blatt an und betrauten den Rechtsanwalt Dr. X. hierselbst mit der Vertretung ihrer Sache. Außer dem verantwortlichen Redakteur wurde auch noch der Chef des Blattes, Herr Dr. Leipziger, als vermuthlicher Verfasser des Artikels, verklagt. In dem Klageschriftsatz, der Herrn Dr. Leipziger vom Rechtsanwalt der Kläger zugestellt wurde, fand der Beklagte nun diverse Stellen, die von ihm mit mehr oder weniger Recht als schwere Beleidigungen seiner Person aufgefaßt wurden. Das erheischte Sühne und zwar blutige Sühne. Herr Dr. Leipziger schickte kurzer Hand eines Tages zwei Herren, nämlich den Schriftsteller Skowronneck und den Rechtsanwalt Merlecker zum Rechtsanwalt Dr. X. Die Herren hatten den Auftrag, von dem angeblichen Beleidiger entweder volle Abbitte zu erzwingen oder ihn zum Pistolenduell mit Herrn Dr. Leipziger einzuladen. Herr Dr. X. ging wirklich des Spaßes halber auf die Geschichte ein und vereinbarte mit den Kartellträgern, daß am Montag die Schießerei vor sich gehen sollte. Bis halb zwölf Uhr Mittags sollte Bescheid bei Dr. X. sein, an welchem Ort und zu welcher Stunde dieser sich am Nachmittage zum Duell einzufinden hätte. Nachdem Herr Dr. X. sein Testament durchgesehen hatte, harrte er in Geduld der Botschaft, die da kommen sollte. Es schlug halb zwölf und zwölf; es verrann noch eine Stunde in den Nachmittag hinein, aber keine Nachricht kam über den Ort, wo denn endlich der Zweikampf mit tödtlichen Waffen vor sich gehen sollte. Es blieb dem Geforderten nichts übrig, als ohne Duell sein Mittagessen einzunehmen; Herr Dr. Leipziger hatte offenbar in Erinnerung an die bekannte Ohrfeigenaffäre sich das Dichterwort gemerkt, daß Vorsicht namentlich für den Chef-Redakteur des „Kleinen Journals" der bessere Theil der Tapferkeit ist.

— **In Betreff der bekannten Kautzschen Millionenerbschaft,** bei welcher der Kellner Switalski mit zu den Haupterben gehören soll, veröffentlicht einer der Betheiligten, der Rechnungsführer Karl Severin in Rohr in Pommern, folgenden Brief: „Da ich selbst ein sehr großes Interesse an dieser Millionenerbschaft habe, außerdem von einem Testament und einer Adoptionsverhandlung des Adoptivvaters des verstorbenen Kautz Kenntniß habe, möchte ich an dieser Stelle Folgendes berichtigend erklären: Am 23. November 1893 starb auf seinem Rittergut Kobelnica, Kreis Strelno, Provinz Posen, der Rittergutsbesitzer Hyronimus Kautz ohne Hinterlassung von Leibeserben und einer letztwilligen Verfügung. Dieser verstorbene Hyronimus Kautz ist ein Sohn der Wirthin Constantine Switalska und wurde von dem Rittergutsbesitzer Gottlieb Johann Kautz auf Kobelnica durch Verhandlung des Königlichen Kreisgerichts zu Inowrazlaw vom 12. Februar 1852 derart adoptirt, daß Hyronimus Kautz (Switalski) in alle seine Vermögensrechte, wie ein aus einer rechtmäßigen Ehe geborener Sohn, eintrete und solche ausüben soll, demnach alle Rechte habe, welche das allgemeine Landrecht Adoptivkindern beilegt. Sollte aber dieser Hyronimus Kautz (Switalski) ohne Leibeserben sterben, so fällt das Vermögen dieses Hyronimus Kautz (Switalski), welches durch die Adoption zugefallen oder angefallen ist, nicht an die Verwandten seiner Mutter, also nicht an die Verwandten der Wirthin Constantine Switalska, sondern an die Verwandten seines Adoptivvaters, also an die Familie Kautz und deren Verwandte. Hieraus dürfte wohl klar hervorgehen, daß von einer Erbberechtigung der Familie Switalski und deren Verwandten an der Kautz'schen Erbschaft keine Rede sei." — In derselben Angelegenheit gehen der „Schlesischen Zeitung" von zuständiger Seite aus Inowrazlaw Mittheilungen zu, in denen es am Schlusse heißt: „Die Mitglieder der Familie Kautz sind als Erben ganz ausgeschlossen, da gesetzlich zwar der Adoptirte in die Familie des Adoptirenden als Erbe eintritt, aber nicht umgekehrt. Sonach würde, falls es den Mitgliedern der Familie Switalski nicht gelingt, den Nachweis der ehelichen Abstammung des Erblassers von ihrem Vorfahren Johann Switalski zu erbringen, der Fiskus allein Erbe sein, da der Erblasser Hyronimus Switalski gen. Kautz als uneheliches Kind unverheirathet und deszendenzlos nach seiner Mutter, also ohne jeden gesetzlichen Erben, gestorben ist."

— **„Kurt Rappolt".** Staatsminister von Stephan, der längere Zeit in den Vogesen geweilt hat und die Heilquellen des Carolabades in Rappoltsweiter benutzte, hat eine Reihe von Vogesenliedern gedichtet und sie für seinen Freundeskreis drucken lassen. Der Verfasser nennt sich darin Kurt Rappolt. Das „B. T." ist in der Lage, seinen Lesern eins dieser Stephan'schen Gedichte vorzulegen. Es führt den Titel:

Geständniß.

Ich habe sechszehn Arbeitsstunden täglich
Und doch noch Zeit für holde Poesien,
Und nur ein Thema scheint mir ganz unmöglich:
Das Sechserporto für Berlin.

Gern streb' ich vor das Thor zu den Geländen,
Wo sich mein Herz mit der Natur bespricht —
Doch Rohrpostbriefe nach dem Vorort senden,
Nein, Kinder so weit geh' ich nicht.

Und dann vermehr' ich, was an Lied und Psaltern
Schon lieblich klang im deutschen Dichterhain,
Indessen in ein Mehr von Postamtsschaltern
Stimm' ich so leichten Sinn's nicht ein.

Und eng verbunden will ich Zwiesprach führen
Mit Frau Erato, diesem Götterweib, —
Doch mit Ermäßigung der Telephongebühren
Bleib' auch die Muse mir vom Leib . . . .

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schultz in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.